



# Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter  
im Deutschen Fußball-Bund

2/2011  
März/April

## Titelthema

Ernst Utrata -  
ein Bayer als  
Schiedsrichter  
in Afghanistan

## Lehrwesen

Wie man seine  
Persönlichkeit  
weiter entwickelt

## Vergleich

Schiedsrichter  
in anderen  
Sportarten:  
Zum Beispiel  
Wasserball

## Werbung

Schiri-Mobil -  
eine gute Idee  
aus Westfalen



Einsatz in Kabul: Ernst Utrata mit seinen  
afghanischen Schiedsrichter-Assistenten.

Liebe Leserinnen und Leser!

Niemand lässt sich gerne ständig kritisieren, wir Schiedsrichter aber kennen den Umgang mit Kritik, weil sie ein ständiger Begleiter unserer Arbeit ist, besonders natürlich in den Lizenzjahren.

Manchmal ist die Kritik berechtigt, weil mit oder ohne Fernsehbilder deutlich zu erkennen ist, dass der Spielleiter mit seiner Entscheidung falsch liegt. Manchmal ist sie unberechtigt, weil selbst nach der Analyse mehrerer Aufnahmen eine klare Festlegung nicht getroffen werden kann, die Entscheidung des Schiedsrichters aber dennoch als falsch bewertet wird. Der Ansicht des Vorgangs aus der Perspektive des Unparteiischen zu ver-

urteile in eine Entscheidungskette einbringen, die nachvollziehbar ist und als eine unparteiische und ausbalancierte Schiedsrichter-Leistung anerkannt wird. Mit seinen Entscheidungen sollte er die volle Akzeptanz aller Beteiligten auf dem Feld, aller Zuschauer am Fernsehgerät - und möglichst aller Medienvertreter erlangen. Was aus den oben genannten Gründen besonders schwierig ist.

Sich kritisieren zu lassen, ist nun beileibe kein Alleinstellungsmerkmal der Schiedsrichter. Jeder, der in unserer Gesellschaft eine Führungsfunktion ausübt und das auch deutlich macht, muss sich häufig heftiger Kritik erwehren. Sie ist zu einem Zeichen unserer Zeit geworden und sie auszuhalten, ist inzwischen eine der wichtigsten Anforder-

Mit der Kritik richtig umgehen

trauen, ist dabei wohl zu unspektakulär. Dabei hat er doch zwei Vorteile, die leider fast immer unterschlagen werden: Zum einen bringt er für die Begegnungen in den obersten Klassen die Entscheidungs-Erfahrung aus Hunderten von vorher geleiteten Spielen mit, und zum anderen sieht er das Geschehen auf dem Platz im Gegensatz zum herkömmlichen Fernsehen auch ohne eine Spezialbrille immer in 3D.

Allerdings - und das will ich gern zugeben - ist es für viele Fußballfans auf Dauer wohl langweilig, immer dem Schiedsrichter zu vertrauen. Das wissen natürlich auch die Medien, die mit Diskussionen um die Schiedsrichter-Leistung Quoten, Verkaufs- und Klickzahlen steigern. Und je höher diese sind, desto teurer lassen sich Werbespots und Anzeigen verkaufen - eine nachvollziehbare Rechnung.

Berechtigte und unberechtigte Kritik zu verarbeiten, ist das Los eines Unparteiischen. Dass dabei natürlich gerade im Profifußball für einen Schiedsrichter dieser Klasse Druck entsteht, ist klar. Wer diesen Druck nicht aushält, wer nicht akzeptieren will, dass die eigene Leistung häufig auch unberechtigt hart kritisiert wird, sollte sich ein anderes Tätigkeitsfeld suchen.

Die komplette Verantwortung während der 90 Minuten auf dem Feld zusammen mit seinen Assistenten zu tragen, ist dabei eine ganz besondere Führungsaufgabe. Ein Schiedsrichter kann eine Entscheidung nicht aussitzen, er kann diese auch nicht vertagen. Er kann keinen Telefonjoker ziehen und auch keine Volksbefragung durchführen. Er muss im Sekundentakt entscheiden, seine



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

rungen an einen Top-Schiedsrichter im modernen Profifußball. Womit schon deutlich wird, dass dies kein Job für jedermann ist. Erfahrungen helfen dabei, Kritik sinnvoll zu verarbeiten, sie anzunehmen. Eine kritische Analyse der eigenen Spielleitung ist die wichtigste Vorbereitung auf einen neuen Einsatz.

Professionalität wird aber nicht nur auf dem Platz erwartet, sie ist auch im persönlichen Umfeld eines Unparteiischen unerlässlich. Eine absolute Unabhängigkeit ist dabei die Voraussetzung, Berufs- und Privatleben müssen sorgsam organisiert sein und passen. Denn schwierige, möglicherweise existenzielle Entscheidungen in Sekunden-schnelle zu fällen und mit den Reaktionen im Nachgang umzugehen - das kann nur von starken, völlig unabhängigen und kritikfähigen Persönlichkeiten geleistet werden. Dorthin zu kommen, ist ein langer Reifeprozess. Wichtige Stationen auf diesem Weg macht der Beitrag von Günther Thielking auf den Seiten 18 und 19 deutlich.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und manchen Erkenntnisgewinn bei der Lektüre dieser Ausgabe unserer Schiedsrichter-Zeitung.

Ihr  
  
 Herbert Fandel



<b>Titelthema</b>	
Einsatz in Kabul	4
<b>Analyse</b>	
Team-Arbeit: Einer muss es sehen	8
<b>Panorama</b>	13
<b>Lehrwesen</b>	
Der Weg zur starken Persönlichkeit	16
<b>Regeltest</b>	
Einwurf ins eigene Tor	18
<b>Vergleich</b>	
Zum Beispiel Wasserball	20
<b>Report</b>	
Futsal bewegt sich	24
<b>Halbzeit-Tagung</b>	
Eine große Herausforderung für Deniz Aytekin	26
<b>Report</b>	
Die Winter-Aufsteiger	30
<b>Schiedsrichter-Werbung</b>	
Westfalen macht mobil	31
<b>Aus den Verbänden</b>	32
<b>Vorschau 3/2011</b>	34

# Einsatz in Kabul

Die Regeln unseres Sports sind zum Glück weltweit einheitlich. Eine Tatsache, die es einem Schiedsrichter möglich macht, auch fernab der Heimat über den Fußball Kontakte aufzubauen - sogar in Krisengebieten. DFB.de-Redakteur Steffen Lüdeke porträtiert den bayrischen Polizisten Ernst Utrata, der in Afghanistan Spiele leitet.



Zu gefährlich, er könnte Opfer eines Kidnapping werden. So lautet die Begründung, warum Ernst Utrata das Gelände der EUPOL-Mission in Kabul aktuell nicht mehr verlassen darf. Keine Ausnahmen, auch nicht für den Fußball. Utrata findet, dass diese Sicherheitsmaßnahmen ein bisschen zu streng sind. Er hat Vertrauen in seine afghanischen Freunde und deswegen keine Furcht. Nicht vor Anschlägen, nicht vor einer Entführung, nicht vor den Taliban. Keine Angst also, ist wahrscheinlich auch besser so.

Schließlich ist Angst ein schlechter Ratgeber - und einen schlechten Ratgeber kann Utrata in Afghanistan am allerwenigsten gebrauchen. Weder in seinem Beruf als Bundespolizist noch bei seiner ganz privaten Mission: als Schiedsrichter am Hindukusch. Bis heute hat Utrata 53 Spiele in Afghanistan geleitet. Sogar Erstligaspiele und die großen Derbys in Kabul, obwohl er in seinem Landesverband Bayern lediglich in der Kreisliga pfeift. Achte Liga in Deutschland, erste Liga in Afghanistan, ein Niveau. Fast jedenfalls. Vier Ligen gibt es in Afghanistan; die beste davon habe ungefähr deutsches Landesliga-Niveau, sagt Utrata. Und auch, dass ihm das Pfeifen dort wie hier dasselbe Vergnügen bereitet. „Fußball ist in Afghanistan nicht anders als in Deutschland“, sagt er.

Von ein paar äußeren Einflüssen abgesehen. Er hat sich mit den Widrigkeiten arrangiert, hat Hagelkörner in Größe von Tischtennis-Bällen niederschlagen sehen und erträgt Sandstürme, sintflutartige Regenfälle und trockene Hitze

ebenso wie die ständige latente Bedrohung durch die Taliban. Konkret wurde diese zum Glück noch nie, nicht einen Zwischenfall hat er in den insgesamt drei Jahren in

Afghanistan erleben müssen. 2003 arbeitete der gelernte Kfz-Mechaniker zum ersten Mal im Werkstattbereich der European Union Police (EUPOL)-Mission, zunächst für acht

Monate, dann zweimal (2006/2007 und 2010/2011) für ein ganzes Jahr. „Es kam noch nie vor, dass ich mich bedroht oder unsicher gefühlt hätte“, sagt Utrata.



Ernst Utrata vom TSV Hengersberg (Bayern) mit seinen afghanischen Assistenten vor dem Spiel Sanaï gegen Soulh in der Kabul Premier League.



**Der Gast hat die Wahl. Man beachte die Kapitänsbinde des Spielführers von Soulh.**

Er hält sich an die Sicherheitsbestimmungen, außerhalb der Polizeikaserne bewegt er sich nur in gepanzerten Fahrzeugen und nie allein fort. „Man darf keine Angst vor der Situation haben, muss aber den nötigen Respekt mitbringen“, sagt der 49-Jährige. Beim Fußball ist er immer sehr willkommen. Weil er sich angepasst hat, weil er offen auf die Einheimischen zugegangen ist. Inzwischen hat er ein paar Brocken der Landessprache Dari gelernt. Und natürlich „Ecke“, „Freistoß“, „Abseits“, Fußballbegriffe halt, dazu Begrüßungs- und Verabschiedungsfloskeln. Der Rest der Kommunikation funktioniert durch ein Gemisch aus Englisch, Deutsch, Körpersprache und Gestik.

Damit und mit seiner kompetenten Art, die Spiele zu leiten, hat er sich den Respekt der Afghanen erworben. „Als ich einmal in der ersten Liga beim Spiel zwischen Sanaï und Soulh wegen einer Tätlichkeit die Rote Karte zeigen musste, wurde das anstandslos akzeptiert“, erzählt Utrata. Diese Partie war auch ein Beispiel, wie flexibel man in Afghanistan sein muss: „Der Rasenplatz im Olympic Stadium war durch einen Platzregen zwei Stunden vor Anpfiff unspielbar geworden. Also fand die Partie auf einem Ausweichplatz statt. Da dieser aber ganz in der Nähe des Hauptquartiers der inter-

nationalen ISAF-Truppen liegt, durften aus Sicherheitsgründen nur rund 600 Zuschauer zugelassen werden.“

Mittlerweile kennen viele der Spieler den Polizisten aus Bayern, mittlerweile löst sein Erscheinen im

**Die meisten Spiele der Kabul Premier League finden im „Olympic Stadium“ statt, in dessen Tribüne auch das Nationale Olympische Komitee seinen Sitz hat.**

„Olympic Stadium“ von Kabul, das 25.000 Zuschauer fasst, und auf den Fußballplätzen der Umgebung kein großes Erstaunen mehr aus. Anfangs gab es durchaus zweifelnde Blicke, als mit Utrata ein deutscher Schiedsrichter zu offiziellen Spielen antrat.

Zunächst hatte er nur interne Freizeitspiele geleitet, Feierabendkicks unter Kollegen und mit Einheimischen. Die deutschen Polizisten in Afghanistan suchten eine Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen. Auf einer Schulsportanlage in Kabul mischten sie sich unter Einheimische, schnell kam man

ins Gespräch, die ersten Spiele wurden arrangiert. Als Schiedsrichter kam nur einer in Frage: Utrata.

Seit 1999 pfeift er in der Gruppe Deggendorf. Nachdem er seine Spielerzeit beim TSV Hengersberg in Bayern wegen eines Kreuzbandrisses endgültig beenden musste, machte er den Schiedsrichter-Ausweis. Dass er eines Tages zum Schiedsrichter in Afghanistan werden sollte, ahnte er damals natürlich noch nicht. Doch nach seinen ersten Einsätzen bei den Freizeitspielen häuften sich die Anfragen, es dauerte nicht lange, ehe er



## Fußball in Afghanistan

### Zwei auf der FIFA-Liste

Fußball hat in Afghanistan durchaus Tradition. Die AFF (Afghanische Fußball-Föderation) wurde 1933 gegründet, 1948 in die FIFA aufgenommen und war 1954 Gründungsmitglied der Asiatischen Fußballkonföderation AFC. Im offiziellen Verbands-Logo steht allerdings das Jahr 1922, wohl weil schon damals Schulmannschaften spielten.

Von 1984 bis 2002 verhinderten zunächst die Invasion des Landes durch die UdSSR und danach das Regime der Taliban die Aufrechterhaltung des nationalen und internationalen Fußballbetriebs. Viele gute Spieler gingen ins Ausland.

Nach dem Sturz der Taliban werden seit 2003 von verschiedenen Seiten Anstrengungen unternommen, neue Strukturen zu schaffen. Im Rahmen des „Goal“-Projekts der FIFA und mit Hilfe der Asiatischen Konföderation und des DFB wurde rund eine Million Dollar unter anderem in den Aufbau eines Trainingszentrums und eines Verbandssitzes in Kabul sowie eines hochmodernen Kunstrasenplatzes investiert, der im November 2010 eingeweiht wurde.

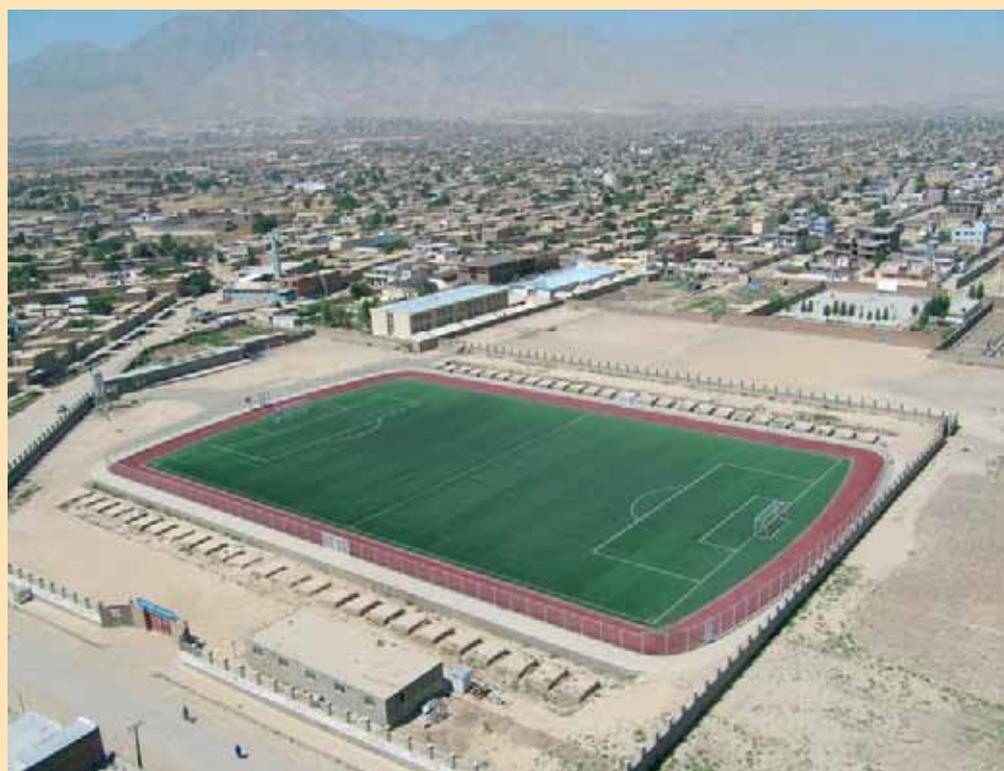
In den 225 Vereinen sind 20.000 Spieler registriert. Geschätzt wird, dass es rund 500.000 nicht registrierte Fußballer in den 34 Provinzen Afghanistans gibt. Afghanistans Meister wird in der Kabul Premier League (zwölf Mannschaften) ermittelt, um den Titel im Frauen-Fußball, der seit 2006 stark gefördert wird, spielen 17 Teams in der Women Kabul League. Wie der Name der Ligen schon andeutet, sind alle Mannschaften in der Hauptstadt beheimatet.



Schiedsrichter-Koordinator Najibullah Kargar stehen 145 Unparteiische zur Verfügung. Mit Assistent Khalid Dalawar (28) und Futsal-Schiedsrichter Mohd Fahim Naem (28) stehen seit 2007 zwei afghanische Aktive auf den FIFA-Listen.

Auch die Nationalmannschaft wurde wieder aufgebaut, die nach zunächst entmutigenden Ergebnissen (unter anderem 0:11 gegen Turkmenistan) langsam stärker wird. Die Qualifikationsspiele zur WM 2010 in Südafrika gingen mit 0:3 und 1:2 gegen Syrien recht knapp verloren.

*Quellen: [www.FIFA.com](http://www.FIFA.com), [www.the-afc.com](http://www.the-afc.com) (die dort angegebene Homepage des Afghanischen Fußballverbandes [www.aff.com.af](http://www.aff.com.af) war leider nicht erreichbar).*



Der neue Kunstrasenplatz im Südwesten von Kabul.

auch für offizielle Partien angesetzt wurde. Dank der Mithilfe von Klaus Stärk. Von 2004 an arbeitete Stärk als Nachfolger von Holger Obermann gemeinsam mit Ali Askar Lali als DFB-Auslandsexperte in Afghanistan. Stärk und Lali haben im Verband intensiv beim Aufbau der Strukturen geholfen, Mädchen und Frauen an den Sport herangeführt und zeitweise die afghanische Nationalmannschaft betreut.

Im Jahr 2007 kreuzten sich die Wege von Stärk und Utrata. „Er war ein Glücksfall für uns“, sagt Stärk und beschreibt den Bayern als offenen und engagierten Menschen, der mit seiner lockeren Art bei den Afghanen schnell Vertrauen gewonnen habe. „Zweimal habe ich ihn in der ersten Liga pfeifen sehen“, sagt Stärk, „er hat seine Sache wirklich sehr gut gemacht.“ 2008 verließ Stärk das Land, das gemeinsame Projekt von DFB, DOSB und Auswärtigem Amt war auf vier Jahre befristet.

Bei seinem dritten Einsatz (seit März 2010) ist Utrata also auf sich alleine gestellt. Er hat dennoch nicht gezögert, als sich ihm die Möglichkeit bot, abermals nach Afghanistan zu gehen. Was reizt ihn an der Aufgabe? Sein Beitrag zur Völkerverständigung, der Beitrag zur Befriedung des Landes, das Abenteuer, mehr Geld in seinem Portemonnaie? Von allem ein bisschen. „Ich war neugierig, ich wollte die Herausforderung“, sagt Utrata.

Seine ganz persönliche Mission rückte im Laufe der Zeit immer stärker in den Fokus. Unter den Fußballern hat er Menschen gefunden, für die er vorsichtig das Wort „Freunde“ verwendet. „Es sind besondere Begegnungen“, sagt Utrata und meint nicht die von ihm geleiteten Spiele, sondern das Miteinander. Nach und nach haben sich trotz der kulturellen und sprachlichen Unterschiede Verbindungen aufgebaut. Von Einheimischen wurde er schon zu Hochzeiten und Geburtstagen eingeladen, für „Fremde“ in Afghanistan eine große Auszeichnung. Auch dass



14. August 2010: Ernst Utrata hat die neue Ausrüstung für das Team des Klubs Naweed Maiwand mit zum Trainingsplatz der Ghazi Highschool gebracht. Die Spieler sind noch „bunt“ gekleidet...

... und verwandeln sich im Handumdrehen in ein einheitlich gekleidetes Team. Parviz Alizai, Trainer und Vorstand, bedankt sich bei Ernst Utrata.



sein Rat beim Organisationskomitee für die Ligaspiele gefragt ist, ehrt ihn.

Der Polizist aus Deutschland unterstützt den Kabuler Fußball, so gut es ihm möglich ist. Mit seinem Einsatz als Schiedsrichter, aber auch materiell. Dem Verein Naweed Maiwand beispielsweise schenkte er einen Satz Trikots, eine Torwart-

ausstattung und Bälle. „Meine Spende wird bestimmt nicht die Welt verändern“, sagt Utrata, „aber sie zeigt meine Wertschätzung für den afghanischen Fußball und meine Freunde in Kabul.“

Über Weihnachten war er bei seiner Familie in Deutschland. Heimaturlaub, wichtige Tage, wichtige Stunden und Momente mit Frau

Anita und den Kindern Manuel (23) und Carina (16). „Natürlich ist diese Zeit immer besonders schön“, sagt Utrata. Seit seiner Rückkehr nach Afghanistan Anfang Januar hofft er, das Gelände der EUPOL in Kabul wieder einmal verlassen zu dürfen, um Spiele zu leiten: „Meine Freunde warten auf mich, ich will sie nicht enttäuschen.“

# Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!  
So entgeht Ihnen  
keine Ausgabe!  
Hier schreiben die  
Fachleute -  
alle Informationen  
aus erster Hand!**



**So einfach geht's:**

**Abo-Bestellung an  
kuper-druck gmbh,  
Eduard-Mörke-Straße 36,  
52249 Eschweiler.  
Schriftlich an obige Adresse,  
per Fax unter  
0 24 03 / 949 949  
oder einfach bequem per E-  
Mail: [abo@kuper-druck.de](mailto:abo@kuper-druck.de)**

# Team-Arbeit: Einer muss es

13 Szenen aus den Profiligen beleuchten Lutz Wagner und Lutz Lüttig diesmal genauer. Und stellen gleich Anspruch, vor allem alle rüden Vergehen zu ahnden, auch mit vier Unparteiischen nicht immer erfüllt wird.

## 14. SPIELTAG

### ■ 1. FC Köln - VfL Wolfsburg:

Lukas Podolski traf den Wolfsburger Edin Dzeko mit gestrecktem Bein im Unterleib (**Foto 1a**). Auch wenn der Ball in der Nähe war, muss ein solcher gesundheitsgefährdender Angriff mit einem Feldverweis geahndet werden, was in diesem Fall unterblieb. Das **Foto 1b** zeigt einen Erklärungsansatz dafür: Begibt man sich in die Positionen des Schiedsrichters und des Assistenten, lässt sich nachvollziehen, dass beiden der genaue Blick auf die Szene verstellt war. Allerdings bestehen die Schiedsrichter-Teams in den Lizenzligen ja aus vier Unparteiischen, wobei die Befugnisse des Vierten Offiziellen mittlerweile deutlich erweitert wurden. Er kann seine Einschätzung von Szenen per Headset dem Schiedsrichter unmittelbar mitteilen. Das wäre hier sehr hilfreich gewesen, zumal er aus seiner Position zwischen den Trainerbänken den besten Blick auf diese Situation hatte. „Einer muss es sehen“ – dieser Anspruch aller Beteiligten an ein Schiedsrichter-Team ist durch die Kompetenz-Erweiterung des Vierten Offiziellen noch weiter gewachsen.

In den Amateurligen ist es ohne die Unterstützung eines vierten Unparteiischen und oft auch ohne Assistenten ungleich schwieriger, ein solches Vergehen zu erkennen. Der Schiedsrichter muss hier ständig versuchen, möglichst eine Seiteneinsicht in die kniffligen Szenen zu bekommen.

■ **Alemannia Aachen - FC Augsburg:** Augsburgs Stürmer Thurk lief in hohem Tempo auf das Tor von Alemannia Aachen zu. Innerhalb von zwei, drei Sekunden hätte er die Aktion aus zentraler Posi-



**Foto 1a**  
*Ein Tritt, der weit über die Grenzen des Erlaubten hinaus geht: Lukas Podolski trifft Edin Dzeko.*



**Foto 1b**  
*Die Positionen von Schiedsrichter und Assistent (ganz rechts am Bildrand). Die Person außerhalb des Spielfeldes ist der Kölner Trainer.*



**Foto 2**  
*Augsburgs Stürmer Thurk wird in vollem Lauf von seinem Aachener Gegenspieler von den Beinen geholt.*

tion abschließen können. Sein Lauf wurde aber durch eine seitliche Grätsche kurz vor dem Teilkreis mit einem Foul gestoppt (**Foto 2**).

„Gelb“ war hier nicht mehr ausreichend. Der Eindruck (der häufig in der Zeitlupe entsteht), dass der mitgelaufene Abwehrspieler noch

hätte eingreifen können, ist trügerisch. Er entsteht vor allem dadurch, dass der Sprint von Thurk durch das Foul gestoppt wird. „Rot“ ist hier zwingend, denn es sind alle Voraussetzungen für das Verhindern einer glasklaren Torchance gegeben.

## 15. SPIELTAG

### ■ 1860 München - Hertha BSC

Berlin: Auch in diesem Spiel ging es um die Verhinderung einer eindeutigen Torchance. Rechts außerhalb des Strafraums kam es zu einem Zweikampf zwischen Rakic und Herthas Torwart Sejna, der den Ball letztlich mit der Hand zur Seite wegschlug (**Foto 3a**). Damit hatte der Torwart die unmittelbare Torchance des Angreifers verhindert. Allerdings konnte der Münchner den Ball dennoch zur Mitte spielen, wo ihn sein Mitspieler ins Tor lenkte (**Foto 3b**). Der Schiedsrichter hatte das Spiel aber bereits unterbrochen. Er stellte den Torwart vom Feld und gab einen direkten Freistoß, wo Sejna den Ball mit der Hand gespielt hatte. Eine sehr unglückliche Entscheidung, denn bei einem solchen Handspiel des Torwarts außerhalb des Strafraums muss der Schiedsrichter immer die Auswirkung abwarten. Er kann jederzeit nachpfeifen und auch dann noch die Rote Karte verhängen, wenn der Versuch des Torwarts, das Tor zu verhindern, endgültig Erfolg hatte.

Was die Assistenten bei Abseits-Entscheidungen beherzigen sollen, gilt hier für den Schiedsrichter: „Wait and see“! Wartet er einen Moment und die angreifende Mannschaft erzielt ein Tor, so ist die bestmögliche Situation eingetreten: Neben der Tor-Anerkennung gibt es lediglich die Gelbe Karte für den Torhüter, weil er ein

# sehen

zu Anfang fest, dass der

auch die Rote Karte, die Schiedsrichter Rafati hier verhängt, ist berechtigt, da alle Kriterien der „Notbremse“ vorliegen: direkter Weg zum Tor, Ballkontrolle, zentrale Position und keine Eingriffsmöglichkeit eines weiteren Gegenspielers.

■ **1. FC Kaiserslautern – VfL Wolfsburg:** Nemeč schießt im Wolfsburger Strafraum Kjaer aus knapp drei Metern Entfernung an (Foto 5). Der Ball wird vom Körper beziehungsweise dem linken Arm des Wolfsburger Abwehrspielers abgelenkt. Schiedsrichter Sippel lässt zu Recht weiterspielen, denn wenn man sich einem Schuss aus kürzester Distanz stellen muss, ist eine solche Armhaltung fußballspezifisch und damit „natürlich“. Die Hand beziehungsweise der Arm wird weder übermäßig herausgestreckt noch über Schulterhöhe gehoben.

Früher war sicher nicht alles besser, aber bei einer solchen Szene hätten alle Beteiligten die Ent-



**Aus kurzer Entfernung trifft Kaiserslauterns Stürmer Nemeč den Wolfsburger Abwehrspieler.**

scheidung „angeschossene Hand“ problemlos akzeptiert. Heute muss sich der Schiedsrichter sogar in einem solchen Fall manchmal hinterher rechtfertigen, weil das Fernsehen mit seinen technischen Möglichkeiten (Super-Zeitlupe, Standbilder, Vergrößerung) in der Lage ist, Bilder zu zeigen, die zwar mit der Wirklichkeit des Spiels und dem eigentlichen Ablauf auf dem Platz wenig bis nichts zu tun haben, aber Zweifel an der Entscheidung des Schiedsrichters säen.

## 17. SPIELTAG

■ Der letzte Spieltag vor dem Jahreswechsel war für die Schiedsrichter in den Lizenzligen ruhig und unspektakulär.

## 18. SPIELTAG

■ **FC St. Pauli – SC Freiburg:** Angreifer Cissé und Zambrano laufen links im Strafraum hinter dem Ball her. Der Freiburger will ihn

über seinen Gegenspieler hinweg nach hinten spielen (Foto 6a) und trifft Zambrano dabei mitten im Gesicht. Der St. Pauli-Spieler hat bei der Aktion die Hand neben dem Kopf (Foto 6b auf der nächsten Seite). Der Ball fliegt ins Tor aus. Der Schiedsrichter (nicht im Bild), der aus seiner Position im Rücken der Spieler die Situation nicht genau einsehen kann, zögert und pfeift nach drei Sekunden dann doch – Strafstoß.

Diese Entscheidung fällt er auf die Headset-Intervention seines Assistenten, der sich rund 50 Meter vom Geschehen entfernt befindet (Foto 6c auf der nächsten Seite). Der glaubte erkannt zu haben, dass Zambrano den Ball mit dem erhobenen Arm abgewehrt hat. Abgesehen davon, dass das falsch war, überschreitet der Assistent hier klar seine Kompetenzen. Wie schon häufiger in unseren Analysen erwähnt, soll



**Mit der Hand schlägt der Torwart außerhalb des Strafraums den Ball weg...**



**...der dann dennoch in die Mitte gespielt werden kann.**

unsportliches Handspiel begangen hat, ohne das Tor verhindert zu haben. Etwas mehr Gelassenheit führt hier wie in vielen anderen Situationen zur richtigen Entscheidung.

## 16. SPIELTAG

■ **Bayern München – FC St. Pauli:** Als Bayern-Angreifer Müller rund acht Meter zentral vor dem Tor den Ball an Torwart Kessler vorbeigespielt hat und ihm nachsetzt, um ihn ins Tor zu schieben, wird er vom hochgerissenen Bein des Torwarts getroffen (Foto 4). Der Strafstoß ist unzweifelhaft. Und



**Mit einem „Hackentrick“ bringt der Torwart den Bayern-Stürmer zu Fall.**



**Cissé will den Ball rückwärts über Zambrano hinweg heben...**



...trifft ihn aber im Gesicht.



Der Assistent (über der Ergebnis-Banderole) darf aus dieser Entfernung keine so schwerwiegende Entscheidung treffen.

der Assistent nur bei eindeutigen und unauslegbaren Fällen eingreifen. Und diese Eindeutigkeit wird es aus einer solchen Entfernung und bei der Geschwindigkeit, mit der die Szene abläuft, nicht geben können.

mers: Er reklamiert kein Handspiel, was nicht nur fair war, sondern für den Schiedsrichter (und den Assistenten) ein zusätzlicher Anhaltspunkt für ihre Entscheidungsfindung hätte sein können.

■ Schalke 04 – Hamburger SV: Diskussionen löste das Siegtor des HSV aus. Ruud van Nistelrooy ver-



Der Ball springt von Ruud van Nistelrooys Arm ins Tor. Der befindet sich in diesem Fall in einer natürlichen Haltung.

sucht knapp neben dem „langen“ Pfosten bedrängt von einem Gegenspieler den Ball zu köpfen. Weil der aber vorher abgefälscht wurde, fällt er in einer ungewöhnlichen Flugkurve herunter, so dass der Holländer ihn – wenn überhaupt – nur minimal mit dem Kopf trifft. Der Ball fällt dann auf seinen Unterarm und prallt von dort ins Tor (Foto 7). Schiedsrichter Knut Kircher erkannte den Treffer zu Recht an. Auch in diesem Fall sprechen wir von einer „natürlichen“ Handhaltung, wie sich aus einem fußballtypischen Bewegungsablauf ergeben kann.

Man hört immer mal wieder von „Experten“ die Ansicht, der Spieler

bereiten Nürnberger Wollscheid vor die Füße. Bevor er die große Chance nutzen kann, wird er von Abwehrspieler Stranzl zu Boden gezogen (Foto 8). Für dieses Ziehen und Halten kann es nur Strafstoß und „Rot“ wegen Zunichtmachens einer klaren Torchance geben. Die Tribünen-Kamera sieht den Vorgang genau, dem Schiedsrichter ist anscheinend die Sicht verdeckt. Auch hier wird die Forderung „Einer muss es sehen“ nicht erfüllt, weil der Assistent seinem „Chef“ den entscheidenden Hinweis nicht gegeben hat.

■ 1. FC Nürnberg – Borussia Mönchengladbach: Gladbachs Torwart Heimeroth will den Ball rund 14



Schwer zu erkennen: Wollscheid (Nr.38), vor dem der Ball entlang rollt, wird von dem liegenden Gladbacher am linken Arm zu Boden gezogen.

habe sich mit dem Handspiel einen Vorteil verschafft. Schon deshalb dürfe das Tor nicht gelten. Diese Argumentation hat sich für solche Fälle anscheinend aus der Abseitsregel („...indem er aus seiner Position einen Vorteil zieht“) in manche Köpfe verirrt. Für ein strafbares Handspiel ist das nicht relevant. Da geht es nur um die Absicht, die sich auch in einer unnatürlichen (also absichtlichen) Handhaltung zeigen kann. Die liegt aber hier nicht vor, deshalb war es ein korrekter Treffer.

Meter vor seinem Tor an sich bringen. Offensichtlich nervös gemacht vom heranlaufenden Nürnberger Mandler, kann er den Ball nicht festhalten (Foto 9). Der springt Mandler an den Oberschenkel. Der Nürnberger, der zwar mit dem Torwart zusammenprallt, aber auf den Beinen bleibt, schiebt den freien Ball ins Tor. Ein regulärer Treffer, denn der Torwart hat den Ball während des gesamten Ablaufs zu keinem Moment unter Kontrolle.

## 19. SPIELTAG

■ 1. FC Nürnberg – Borussia Mönchengladbach: Eine etwas unübersichtliche Situation im Gladbacher Strafraum. Der Ball rollt sechs Meter vor dem Tor dem einschuss-

■ Ähnlich wie der 17. Spieltag war auch dieses Wochenende von wohltuend fairen Spielen und ausgezeichneten Schiedsrichter-Leistungen geprägt. Lediglich eine



**Foto 9**  
Der Ball ist frei, der Stürmer erzielt im nächsten Augenblick ein Tor.



**Foto 10a**  
Torwart Weidenfeller vermeidet den Zusammenprall, Pogrebnyak landet trotzdem auf dem Rasen.



**Foto 10b**  
Der Stuttgarter Stürmer signalisiert sofort: Kein Foul an mir!

Szene wollen wir hier gern positiv hervorheben.

■ **Borussia Dortmund – VfB Stuttgart:** Als der Stuttgarter Pogrebnyak halblinks in den Strafraum läuft, kommt Torwart Weidenfeller aus seinem Tor. Als er merkt, dass der Stürmer eher an den Ball kommt, macht er mit einer Art „Schlussprung“ deutlich, dass er nicht eingreifen wird. Pogrebnyak kommt zu Fall (**Foto 10a**). Er hatte offensichtlich mit einem Zweikampf gerechnet. Ob er den dazu nutzen wollte, vielleicht einen Strafstoß „herauszuholen“, bleibt für den Schiedsrichter im Reich der Spekulation.

Felix Brych entscheidet deshalb hier nicht auf „Schwalbe“ und Gelbe Karte, sondern lässt zu Recht einfach weiterspielen. Unterstützend für diese Entscheidung ist auch die unmittelbare Reaktion des Spielers, der sofort wieder aufspringt und dazu nicht nur keinen Strafstoß fordert, sondern auch mit einem Handzeichen klar zu verstehen gibt, dass kein Foulspiel vorgelegen hat (**Foto 10b**).

der Freiburger eine Bewegung nach links. Allerdings ist ihm auch klar, dass der Ball eventuell ins Tor fliegt, wenn er ihn passieren lässt. Deshalb schiebt er kurz den angewinkelten rechten Ellenbogen in die Flugbahn - und hat damit „Erfolg“ - der Ball prallt ab (**Foto 11**), wird von einem Mitspieler weggeschlagen, und der Schiedsrichter lässt weiterspielen.

Dieses Handspiel ist aber als strafbar zu bewerten und mit Strafstoß zu ahnden. Zum einen macht Butscher mit seinem Ellenbogen eine aktive Bewegung Richtung Ball, zum anderen ist die Entfernung zum Schützen nicht so gering, dass man davon sprechen kann, dass der Spieler angeschossen wurde. Eine Torverhinderung und damit die Notwendigkeit einer Roten Karte liegen hier nicht vor, da der Ball sehr wahrscheinlich am Tor vorbei gegangen wäre beziehungsweise ein weiterer Abwehrspieler und der Torwart noch hätten eingreifen können.

■ **Werder Bremen – Bayern München:** Sich darauf einzustellen,



**Foto 11**  
Der Freiburger Abwehrspieler Butscher hält den Ball mit dem angewinkelten rechten Ellenbogen auf.

## 20. SPIELTAG

■ **VfB Stuttgart – SC Freiburg:** Ein scharfer Schuss von Stuttgart's Gebhart aus rund 22 Metern Entfernung wird sieben Meter vor dem Tor von Butscher aufgehalten. Um dem Ball auszuweichen, der in Bauchhöhe auf ihn zufliegt, macht

dass immer etwas passieren kann, was man lange nicht gesehen hat, gehört zum Handwerkzeug von Schiedsrichtern und ihren Assistenten. Als Torsten Frings einen Eckstoß ausführt, musste Assistent Christian Fischer diesen „Tool“ parat haben. Denn der Bremer

schiebt den Ball nur kurz zu einem Mitspieler, der ihn stoppt (**Foto 12**). Frings läuft von der Eckfahne zum Ball, und als er ihn spielt, kommt die Fahne von Christian Fischer – strafbares Abseits. Eine völlig richtige Entscheidung, die bei den Betroffenen – milde ausgedrückt – Erstaunen auslöst; wohl auch, weil diese Situation so selten vorkommt.

Die Erklärung: Viele Mannschaften decken bei Eckstößen nur noch einen Pfosten. Da der Torwart nicht durchgehend auf der Torlinie bleibt, gerät bei einer „kurzen Ecke“ der Eckstoßschütze schnell in eine Abseitsposition, die in dem Moment eintritt, als sein Mitspieler den Ball stoppt. Strafbar wird sie dann, wenn der Eckstoßschütze nun ins Spiel eingreift, wie es Frings in diesem Fall gemacht hat. Die verbreitete Annahme, der Ball müsse nach vorne gespielt werden, damit

bekommt ihn Luiz Gustavo in rund zehn Metern Entfernung innerhalb des Strafraums an die rechte Hand. Für fast alle Zuschauer im Stadion und das gesamte Fernseh-Publikum sieht es so aus, als ob die Hand des Bayern-Spielers zum Ball geht und deshalb ein Strafstoß folgen muss (**Foto 13a**). Aber bei einer kurzen Absprache über Headset stellt Schiedsrichter Thorsten Kinhöfer fest, dass seine zunächst noch vorsichtige Einschätzung der Szene von seinem Assistenten Detlef Scheppe bestärkt wird: keine Absicht! Kinhöfer lässt das Spiel laufen.

Er schaute von schräg hinten auf die Situation und meinte, dass der Ball, bevor er die Hand von Gustavo berührte, von dessen Hüfte abprallte. So sah es auch Detlef Scheppe, der beste Sicht auf den Ball und dessen Flugbahn hatte. Für beide war die Bewe-

geraten ist, der Schiedsrichter hätte auf jeden Fall pfeifen müssen, sei hier deutlich gemacht: Wenn der Ball ausschließlich von der Hand berührt beziehungsweise aufgehalten wird, gibt es einen Strafstoß. Eine Persönliche

engen Situationen, da ihm etwas fehlt, das das menschliche Auge zum Glück besitzt – den Blick in die Tiefe einer Szene, die dritte Dimension. Und wenn dann, wie hier offensichtlich geschehen, etwas Weißes (der Ball) auf etwas



**Foto 13a**  
Assistent Detlef Scheppe hat erstklassige Sicht auf die Flugbahn des Balles.



**Foto 12**

Als der Werder-Spieler den Ball stoppt, steht Eckball-Schütze Frings im Abseits, weil er sich vor dem Ball befindet und sich nur ein Gegenspieler zwischen ihm und der Torlinie aufhält (am hinteren Pfosten).

eine Abseitsposition strafbar wird, ist Unsinn. Richtig ist: Der Spieler muss vor dem Ball sein, und das ist hier gegeben.

■ **Werder Bremen – Bayern München:** Noch einmal das immergrüne Thema Handspiel mit einer Szene, die viele Diskussionen ausgelöst hat. Als der eingewechselte Bremer Trinks den Ball von rechts scharf in die Mitte flankt,

gung Gustavos mit seinem rechten Arm nicht der Versuch, den Ball zu stoppen, sondern ihm auszuweichen. Schaut man sich die TV-Bilder unter diesem Aspekt in Ruhe an, liegt diese Sichtweise sicher näher an der Wahrheit als alle anderen Einschätzungen.

Auch weil in diesem Fall Meinungen vertreten wurden, es wäre egal, wie der Ball an die Hand



**Foto 13b**

Weißer Ball auf weißem Grund (sprich: Hemd): Auch deshalb ist im TV-Bild eine Berührung der Hüfte so schwierig zu erkennen.

Strafe ist nicht notwendig. Fliegt der Ball aber zuvor an die Hüfte des Spielers und prallt von dort – also aus kürzester Entfernung – gegen die Hand, so liegt keine Absicht vor, und der Schiedsrichter lässt weiterspielen.

Dieser Fall ist auch wieder einmal ein Beispiel für die Begrenztheit des Videobeweises: Das Fernsehbild hat nur zwei Dimensionen (Höhe und Breite) und erschwert damit das Erkennen von solch

Weißes (das Trikot des Spielers) prallt (**Foto 13b**), wird es noch schwieriger, auf dem flachen Bildschirm die Abfälschung des Balles zu erkennen.

Dafür braucht man Augen, die seit vielen Jahren darauf geschult sind, solch komplizierte Situationen richtig aufzulösen. Wer, wenn nicht ein Spezialist wie ein FIFA-Assistent, sollte dazu in der Lage sein?

## DFB trauert um Dr. Wilfried Gerhardt

Der ehemalige Pressechef und spätere Generalsekretär des DFB Dr. Wilfried Gerhardt ist am 17. Dezember 2010 im Alter von 80 Jahren nach langer und schwerer Krankheit in Frankfurt am Main verstorben.

Wilfried Gerhardt absolvierte ein Volontariat beim Sport-Informations-Dienst (sid), wo er anschließend als Redakteur arbeitete und parallel ein Studium der Anglistik mit der Promotion abschloss. Am 16. Juli 1958 begann er als Presse-referent beim DFB in Frankfurt am Main und redigierte viele Jahre

unter anderem auch die Schiedsrichter-Zeitung des Deutschen Fußball-Bundes. Als Pressechef begleitete und betreute er die Nationalmannschaft ab 1966 bei insgesamt fünf Weltmeisterschaften. Höchste Anerkennung erhielt er für seine Arbeit als Pressechef der WM 1974 in Deutschland.

Als Generalsekretär und damit hauptamtlicher Chef der DFB-Zentrale wirkte Dr. Wilfried Gerhardt von 1984 bis 1992 in der ihm eigenen Art: kompetent, seriös, ruhig, zuverlässig, präzise.

DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger würdigte den Verstorbenen: „Er war ein Mensch, der nie viel Aufhe-

bens um seine eigene Person gemacht hat und dennoch tiefe Spuren im Fußball hinterlässt.“

Krankheitsbedingt musste er schon am 1. Juli 1992 mit 62 Jahren in Pension treten. „Wilfried Gerhardt war ein ganz feiner Mensch, ein wahrer Gentleman und daher ein Vorbild für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DFB-Zentrale. Ich bin dankbar, dass ich nach meinem Einstieg beim DFB im Jahre 1988 noch vier Jahre mit ihm zusammenarbeiten durfte“, sagte Generalsekretär Wolfgang Niersbach.

## Neue Initiative: „Faire Trainer - echte Vorbilder!“

Zu Beginn des Jahres 2011 startete der DFB eine neue Initiative unter dem Motto „Faire Trainer - echte Vorbilder!“ Botschafter der Aktion ist DFB-Trainer Horst Hrubesch, der im vergangenen Jahr als erster Preisträger mit dem Trainerpreis des Deutschen Fußballs ausgezeichnet wurde.

Die Aktion soll...

- Kinder- und Jugendtrainer anregen, über ihr Verhalten (etwa den Umgang mit den Schiedsrichtern) bei Jugendspielen nachzudenken,



Eine jahrzehntelange Freundschaft verband Dr. Wilfried Gerhardt mit Bundestrainer Helmut Schön (rechts), der 1996 starb.

## Die internationalen Spiele der Deutschen im November und Dezember 2010

### FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter*
Felix BRYCH	Champions League	CF Valencia	Glasgow Rangers	Schiffner, Borsch, Perl, Sippel, Seemann
Felix BRYCH	Champions League	FC Shakhtar Donezk	SC Braga	Schiffner, Borsch, Winkmann, Wingenbach, Seemann
Manuel GRÄFE	Europa League	CF Villarreal	Dinamo Zagreb	Wezel, Häcker, Zwayer, Dingert, Welz
Stephan KAMMERER	UEFA-Futsal-Cup	ASA Tel Aviv	FS Ilves Tampere	
Thorsten KINHÖFER	Europa League	Levski Sofia	Sporting Club de Portugal	Scheppe, Fischer, Schmidt, Seemann, Wingenbach
Knut KIRCHER	Meisterschaft Ägypten	Al-Ittihad Alexandria	Al Ahly Kairo	Emmer
Knut KIRCHER	Europa League	Dynamo Kiew	FC Sheriff Tiraspol	Wezel, Bornhorst, Rafati, Welz, Dingert
Florian MEYER	Champions League	FC Kopenhagen	Panathinaikos Athen	Henschel, Glindemann, Gagelmann, Rafati, Dingert
Peter SIPPEL	A-Länderspiel	Luxemburg	Algerien	Schiffner, Hofmann
Wolfgang STARK	Champions League	Bursaspor	Manchester United	Salver, Pickel, Zwayer, Rafati, Welz
Wolfgang STARK	Champions League	Spartak Moskau	Olympique Marseille	Salver, Pickel, Drees, Sippel, Seemann
Bibiana STEINHAUS	Frauen Champions League	Arsenal Ladies FC	Rayo Vallecano de Madrid	Wozniak, Müller
Michael WEINER	Europa League	ZSKA Moskau	FC Lausanne	Bornhorst, Frank, Perl, Wingenbach, Rafati

\* Vom DFB nominiert

■ Trainer daran erinnern, dass Spaß und Freude am Fußballspiel bei den Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stehen sollen,

■ Hinweise geben auf die Vorbildfunktion als Kinder- und Jugendtrainer (denn das Verhalten des Trainers beeinflusst das Verhalten der Kinder und Jugendlichen),

■ Trainer dazu ermuntern, Kinder und Jugendliche mehr zu loben als zu kritisieren,



**Galionsfigur einer neuen Aktion: Horst Hrubesch.**

Horst Hrubesch sagt zur neuen DFB-Initiative: „Die Trainer sind starke Vorbilder für unsere jungen Talente. Uns allen müssen die

### Solidarität mit Thorben Siewer

„Thorben, es tut mir leid, dass wir Dir dies antun mussten.“ Die mehr als 200 Zuhörer in der Schützenhalle von Kirchweisdede (Westfalen) waren beeindruckt von den klaren Worten, mit denen Dr. Theo Zwanziger den jungen Schiedsrichter Thorben Siewer ansprach. Was der DFB-Präsident meinte, war die Schutzsperre, die der Verband gegen Siewer aussprach, als der Ende 2009 in den Ermittlungsstrudel des noch immer nicht beendeten Wettskandals geriet.

Es waren beschwerliche acht Monate für den 23-jährigen Schiedsrichter, in denen die Staatsanwaltschaft wegen des Verdachts einer möglichen Spielmanipulation gegen ihn ermittelte, bis am 12. August 2010 die erlösende Nachricht kam: „Ermittlungen gegen Schiedsrichter Siewer eingestellt.“ Endlich durfte er wieder seinem Hobby nachgehen. Mit dem Besuch des Präsidenten am 24. Januar im Fußballkreis Olpe ist der junge westfälische Unparteiische aus Drolshagen vollständig rehabilitiert und amtiert inzwischen unter anderem als Assistent in der 2. Bundesliga.

Thorben Siewer, der an diesem Abend nachträglich als Westfalens „Schiedsrichter des Jahres 2009“ geehrt wurde, nutzte die Gelegenheit, um sich bei seiner Familie, seiner Freundin Helena und natürlich bei seinen Schiedsrichterkameraden für die rückhaltlose Unter-

Zukunft und damit auch die sportliche Entwicklung unseres Fußball-Nachwuchses am Herzen liegen. Deshalb engagiere ich mich gerne

bei der DFB-Initiative ‚Faire Trainer – echte Vorbilder!‘ Ein Flyer und das Poster mit Horst Hrubesch sind über die Geschäftsstellen der Fußball-Landesverbände zu beziehen.

### Blatter: 2014 nur noch Profi-Schiedsrichter

In einem Interview auf der Homepage der FIFA ([www.fifa.com](http://www.fifa.com)) äußerte sich FIFA-Präsident Joseph S. Blatter zu verschiedenen aktuellen Themen des Fußballs. Wir zitieren hier einen Teil, in dem es um Schiedsrichter geht.

**Frage:** Kommen wir zum Bereich des Schiedsrichterwesens, das zuletzt verstärkt in die Kritik geraten war. Welche Aufgaben sind in Ihren Augen demnächst vorrangig in Angriff zu nehmen?

**Blatter:** „Unsere Zielstellung ist eindeutig: Bei der Endrunde der FIFA WM 2014 werden nur noch Profis als Schiedsrichter zugelassen. Das ist eine Pflichtvoraussetzung. Die Trainer sind Vollprofis, und die Spieler sind es auch. Daher gibt es über-

haupt keinen Grund, weshalb ausgerechnet die Schiedsrichter keinen Profi-Status haben sollten. Und wenn einige argumentieren, dass nicht genügend Geld da wäre, um die Tätigkeit der Unparteiischen zu vergüten, dann entgegne ich ihnen, dass genügend finanzielle Mittel in den Profi-Ligen vorhanden sind.“

### „Hallo, Nachbar!“ in Ost und West

Grenzübergreifende Begegnungen sind für Schiedsrichter in den Amateurligen längst keine Seltenheit mehr (siehe auch Schiedsrichter-Zeitung Nr. 6/2009). Tief im Westen – und weit im Osten: Unter dieses Motto könnte man zwei weitere Begebenheiten aus der Erfolgsreihe „Hallo, Nachbar!“ stellen.

Im luxemburgischen Mondercange wurde die 20-jährige Partnerschaft zwischen Luxemburg und dem Saarland gefeiert. „Eine nicht alltägliche Feier eines nicht alltäglichen Ereignisses“, nannte Saarland-Obmann Heribert Ohlmann das Treffen mit den Freunden aus



**Thorben Siewer mit Freundin Helena, dem DFB-Präsidenten Dr. Theo Zwanziger und dem Olper Kreisvorsitzenden Joachim Schlüter (rechts).**

stützung zu bedanken. Der Präsident war von der Solidarität beeindruckt: „Das hat ihm gut getan. Deshalb mein höchstes Kompliment an Sie alle, die Sie den Weg mit ihm gegangen sind.“

Dr. Zwanziger warb auch um Verständnis für die Situation des Verbandes: „Wir mussten den Schutz und die Integrität des Spiels über alles stellen.“ Auch zukünftig müsse dieser Mechanismus greifen, wenn Verdachtsmomente staatlicher Behörden bestehen. Eine andere Möglichkeit als die Schutzsperre gab und wird es auch in Zukunft in einem solchen Fall nicht geben. Auch der Schiedsrichter selbst muss in so einer Situation aus der Schusslinie genommen werden.

*David Hennig*



### Abschied für Miriam Dietz

Eingerahmt von den Schiedsrichter-Kommissions-Mitgliedern Carolin Rudolph und Lutz Wagner verabschiedete sich Miriam Dietz bei der Halbzeit-Tagung der Bundesliga-Schiedsrichterinnen in Mainz von ihren Kolleginnen. „In Zukunft möchte ich mehr Zeit mit meiner Familie verbringen und mich auch wieder intensiver auf meine berufliche Zukunft konzentrieren“, begründete die Beamtin ihren Entschluss. Die 30-jährige erwartet ihr zweites Kind. Mehr als 80 Spiele leitete sie – zunächst unter ihrem Mädchennamen Dräger – seit 2000 in der höchsten deutschen Spielklasse der Frauen. 2005 war sie Schiedsrichterin des DFB-Pokalfinales und 2007 als FIFA-Assistentin bei der Weltmeisterschaft in China im Einsatz.

Luxemburg um den Ausschuss-Vorsitzenden Charles Schaack. Regelmäßige Treffen der beiden Ausschüsse sorgen für einen reibungslosen Ablauf des Schiedsrichter-Austauschs, selbst wenn einmal ein Spiel kurzfristig verlegt werden muss.

Ganz im Osten unseres Landes geht man jetzt über den gut funktionierenden Schiedsrichter-Austausch zwischen Brandenburg und Niederschlesien (Polen) hinaus. „Wir haben ja schon einiges gemeinsam aufgebaut, aber dass wir einmal mit Schiedsrichterinnen zu einer gemeinsamen Weiterbildung nach Brandenburg kommen würden, daran hätte vor fünf Jahren noch niemand gedacht“, staunte Julian Pasek, Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses im Niederschlesischen Fußballverband.

Drei Tage lang war ein Schiedsrichterinnen-Team aus dem Raum Breslau zu Gast in Brandenburg. Es war schon eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten, musste die Verständigung doch weitgehend in Englisch erfolgen. Vor allem Katharina Kruse, Schiedsrichter-Assistentin der Frauen-Bundesliga und Martin Hagemeyer, Schiedsrichter der Landesklasse, sorgten dafür, dass



**Heribert Ohlmann bei seiner Ansprache in Luxemburg.**

das gut funktionierte. Fortsetzung folgt mit Sicherheit.

*Björn Becker/ Heinz Rothe*

## Konrad Koch und sein Traum ab Ende Februar im Kino

Am 24. Februar hat ein Fußball-Film Premiere in den deutschen Kinos: „Der ganze große Traum“. Der junge Lehrer Konrad Koch, gespielt von Daniel Brühl, soll in einem alt-ehrwürdigen deutschen Gymnasium im Jahr 1874 Englisch unterrichten. Um die Schüler für die fremde Sprache zu begeistern, greift er zu ungewöhnlichen Mitteln und bringt ihnen einen seltsamen Sport nahe, den er aus Eng-

land kennt: Fußball. Doch mit seiner unkonventionellen Art macht sich Koch bald auch Feinde: seine Kollegen, die nur auf preußischen Drill und Gehorsam setzen, genauso wie einflussreiche Eltern und Würdenträger der Stadt. Sie wollen Koch um jeden Preis loswerden – doch jetzt ergreifen die Schüler die Initiative...

Den Anspruch, die Historie exakt abzubilden, hat der Film nicht, aber er beschreibt eindrücklich und unterhaltsam die Zeit und die Atmosphäre, als der wirkliche Konrad Koch am Martino-Katharineum in Braunschweig das erste Fußballspiel in Deutschland durchführen ließ und die ersten Regeln aufschrieb. Unbedingt anschauen!



**Das Plakat für den Spielfilm über Konrad Koch.**

■ „Schiedsrichter schulen Journalisten“ – unter diesem Motto fanden wie schon seit 2008 auch in dieser Winterpause zwei Seminare in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sportjournalisten statt. In Köln erläuterten **Herbert Fandel** und **Wolfgang Stark**, in Berlin **Lutz Michael Fröhlich** und **Manuel Gräfe** insgesamt 120 Sportjournalisten Regelauslegungen anhand von Szenen aus der Vorrunde 2010/2011.

■ Ein runder Geburtstag für den PFEIFE ´n´KOPF. Die Nürnberger Schiedsrichter-Zeitung wurde jetzt 20 Jahre alt. Von Anfang ehrenamtlich und mit fränkischem Eifer bei allen 73 Ausgaben als „Väter“ dabei: **Heinz Wrane-schitz** und **Herbert Sailer**. Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung gratulierte den Kollegen.

■ Beim Asian Cup (vergleichbar der Europameisterschaft) im Januar in Katar benutzten die Schiedsrichter-Teams erstmals das Headset-System von **Adeunis**. Die Geräte der französischen Firma werden seit 2009 auch von den Schiedsrichtern der deutschen Lizenzligen getragen und gelten als führend in der Welt.

■ Der ehemalige Eishockey-Nationalspieler **Lars Brüggemann** (34) schaffte es als Schiedsrichter in nur drei Jahren in die höchste deutsche Spielklasse, in der er seit dem 1. Januar als Profi-Referee auf dem Eis steht. Brüggemanns Erkenntnis: „Früher habe ich Eishockey einfach nur gespielt, jetzt verstehe ich den Sport.“

■ Am 18. Januar verstarb **Widukind „Pat“ Herrmann** im 75. Lebensjahr. Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter aus Leipzig leitete zwischen 1974 und 1985 insgesamt 104 Spiele der DDR-Oberliga und war Schiedsrichter des FDGB-Pokalendspiels 1979. Von 1978 bis 2007 war er Vorsitzender des Leipziger Schiedsrichter-Ausschusses.

In eigener Sache

## Keine Ausgabe versäumt

Einige Irritationen hat es wegen der letzten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung des Jahres 2010 gegeben. Die Nummer 6 des vergangenen Jahrgangs ist Ihnen nicht etwa entgangen, sie wurde lediglich umbenannt in 1/2011 (Januar/Februar) und erschien am 15. Dezember. Wir hatten das auf der Vorschau-Seite der Ausgabe 5/2010 bereits angekündigt und erläutert. Möglicherweise war das ein wenig zu klein geraten. Deshalb möchten wir Ihnen hier diese Maßnahme, deren Grund im Vertriebssystem der Schiedsrichter-Zeitung (SRZ) liegt, gern näher erläutern.

Nur Einzelabonnenten bekommen für 15 Euro pro Jahr die SRZ sozusagen „druckfrisch“ per Post in ihren Briefkasten. Alle anderen Exemplare werden gesammelt an Ansprechpartner in den Schiedsrichter-Gruppen ausgeliefert, manche gar zunächst an die Geschäftsstellen der Landesverbände. Von dort

findet die jeweilige SRZ dann ihren Weg zu den monatlichen Lehrabenden und damit zu den Schiedsrichtern.

Je nachdem wie gut (oder leider auch: wie schlecht) die Weitergabe organisiert ist, kann es bis zu einigen Wochen dauern, bis die jeweilige Ausgabe den einzelnen Schiedsrichter erreicht. Das vor allem dann, wenn der monatliche Gruppenabend gerade stattgefunden hat oder der Schiedsrichter ihn aus persönlichen Gründen versäumt. Eine einheitliche Terminierung ist bei den rund 500 Schiedsrichter-Gruppen, die es bei uns gibt, natürlich nicht möglich.

Deshalb vermeiden wir mit der neuen Benennung den bisher oft empfundenen Eindruck, Sie bekämen eine „alte“ Schiedsrichter-Zeitung in die Hand. Nach wie vor gibt es sechs Ausgaben pro Jahr. Der Erscheinungstermin ist jeweils der 15. eines jeden Monats. Die Nummer 3 (Mai/Juni 2011) wird also am 15. April ausgeliefert.

# Der Weg zur starken Persön

Ein Spiel *pfeifen* kann jeder, der sich die Regeln aneignet – das Amt des Schiedsrichters gibt ihm die Macht allen Beteiligten gerecht zu werden, ist eine weit schwierigere Aufgabe. Die Grundlage dafür ist die stetige Persönlichkeit. Mit diesem Thema befasst sich der DFB-Lehrbrief Nr. 35, dessen Inhalt und Absicht Günther jungen Schiedsrichters erläutert.

Von den Zuschauern kamen Pfiffe und von den Spielern heftige Kritik. Thomas Ferner, der bisher zwei Jahre lang als Schiedsrichter bei Spielen der Junioren im Einsatz war, hatte heute sein erstes Spiel als Assistent in der Bezirksliga. Im Ortsderby des FC Auetal gegen den TuS Weser stand der 16-Jährige an der Linie. Bis zur 86. Minute bekam Thomas nur wenig zu tun, mal ein eindeutiges Abseits, ein Ausball, ein Eckstoß. Dann fiel das 2:1 für den Gast. Sofort rannten vier Spieler des FC zu ihm hin, bedrängten ihn und schrien auf ihn ein: „Das war abseits, hast du das denn nicht gesehen? Bist du blind?“

Thomas wurde für einen kleinen Moment unsicher. Blitzartig fiel ihm sein letztes C-Jugend-Spiel ein, als er selbst noch Fußball spielte. Er war als Auswechselspieler in seine Mannschaft gekommen und hatte sich „tunneln“ lassen. Der Gegner erzielte daraufhin den Siegtreffer zum 1:0. Damals waren Spieler seiner eigenen Mannschaft auf ihn zugerannt und beschimpften ihn als Versager, Flasche und Weichei. Thomas spielte anschließend nie mehr in der C-Jugend mit, obwohl er sich sehr für Fußball interessierte und die Bundesligatabelle auswendig kannte. Aber er war eben nicht der starke Typ, und solche Beleidigungen machten ihn mutlos.

Ein paar Monate später nahm ihn ein Freund mit zum Schiedsrichter-Lehrgang. Bei der Prüfung machte er nur einen Fehler. Der Schiedsrichter-Obmann freute sich über Thomas: „So einen wie dich können wir gut gebrauchen.“ In seinen ersten Spielen wurde er von einem ehemaligen Polizisten betreut, den alle nur „Berni“ nannten. Der hatte



*Eine überzeugende Geste, die zugleich beruhigt und Abstand wahrt, ist ein wichtiges Merkmal einer Schiedsrichter-Persönlichkeit.*

lange als Schiedsrichter bis zur Oberliga gepfiffen. Jetzt mit 66 Jahren wollte er kürzer treten und Talente bei ihren ersten Spielen begleiten. Er konnte gut mit den jungen Schiedsrichtern umgehen. Berni sagte nach einigen Einsätzen zu Thomas: „Vergiss mal deine Misserfolge als Spieler, mit dem Pfeifen geht das schon prima. Aber du musst noch selbstbewusster werden, Thomas! Schau anderen Schiedsrichtern zu, wie sie an ein Spiel herangehen und knifflige Situationen lösen. Und wir werden mal sehen, dass du in höheren Klassen als Assistent mitfahren kannst.“

Berni hatte früher selbst viel Erfahrung von anderen mitnehmen können und wusste, dass man an der Linie den Unmutsäußerungen der Zuschauer unmittelbar ausgesetzt war. „Hier lernst du, mit der Kritik umzugehen und bei deinen Entscheidungen zu bleiben. Dann gehst du gestärkt aus solchen Spielen heraus“, sagte „Pate“ Berni zu Thomas.

Dem fielen diese Worte jetzt ein, und er wusste im gleichen Augenblick, dass seine Entscheidung richtig war. Da kam schon der Schiedsrichter auf die Spielertraube zugerannt und forderte die Spieler

auf, den Assistenten in Ruhe zu lassen. Leise fragte er seinen Assistenten: „Wirklich kein Abseits?“ Thomas fühlte sich sicher und antwortete sofort: „Nein, auf keinen Fall!“ Die Abwehrspieler vom FC Auetal schimpften noch ein wenig weiter: „Unmöglich, keine Ahnung. So junge Assistenten gehören nicht in die Bezirksliga!“ Doch mit klaren Gesten und einem kurzen Kommentar machte der Schiedsrichter den Spielern klar, dass er seinem Assistenten vertrauen würde.

Szenen wie diese gehören für jeden Schiedsrichter und jeden

# lichkeit

## dazu. Es aber zu *leiten*, um Entwicklung der eigenen Thielking am Beispiel eines

Mann an der Linie zum Tagesgeschäft. Gerade junge, noch unerfahrene Unparteiische müssen sich in solchen Situationen bewähren. Sie müssen zeigen, dass sie auf der Grundlage einer soliden Kenntnis der Spielregeln und der notwendigen körperlichen Fitness ihre Spiele sicher über die Zeit bringen.

Nun sind das selbstverständlich keine nagelneuen Erkenntnisse. Den ehemaligen FIFA-Schiedsrichtern Kurt Tschenscher und Günter Linn, jeder auf seine Art eine Persönlichkeit auf dem Platz und beide lange in der Aus- und Weiterbildung von Schiedsrichtern tätig, waren diese Tatsachen natürlich geläufig. Auch sie mussten erst lernen, mit Kritik umzugehen. Jedoch habe es zu ihren Zeiten in den Spielen die deutliche Anerkennung einer Grundautorität des Schiedsrichters gegeben, betonten beide. Der Unparteiische sei allein schon wegen seines Amtes mehr respektiert worden, obwohl auch damals natürlich Schiedsrichter gefordert waren, die sich durchsetzen konnten und die auch nach unpopulären Entscheidungen ihre Linie durchzogen. „Von jedem Schiedsrichter, gleich in welcher Spielklasse, müssen die Spieler erwarten können, dass er absolut neutral und gerecht seine Entscheidungen trifft und umsetzt“, betont Günter Linn.

Kurt Tschenscher ergänzt, dass zu einer starken Persönlichkeit zudem die notwendige Sozialkompetenz und ein grundsätzliches Einfühlungsvermögen in die unterschiedlichen Charaktere der Spieler gehören. „Bei einigen Aktiven reicht es aus, sie mit einem guten Wort in die Schranken zu weisen, bei anderen hilft nur Strenge“, sagt der einzige deutsche Schieds-

richter, der bei drei Weltmeisterschaften Spiele leitete und in den 60er- und 70er-Jahren als einer der weltbesten Unparteiischen galt.

So sehr haben sich die Dinge rund um die Persönlichkeit eines Schiedsrichters, mit denen sich der DFB-Lehrbrief Nr. 35 befasst,

zu finden. Alle am Spiel Beteiligten werden ihn immer wieder infrage stellen. Er muss sich dann Wochenende für Wochenende seine Spiele mit hohem, persönlichem Einsatz erarbeiten und hat wohl kaum auf Dauer Freude an seiner Tätigkeit.

Doch nicht nur diese drei genannten Faktoren zählen nach Aussage

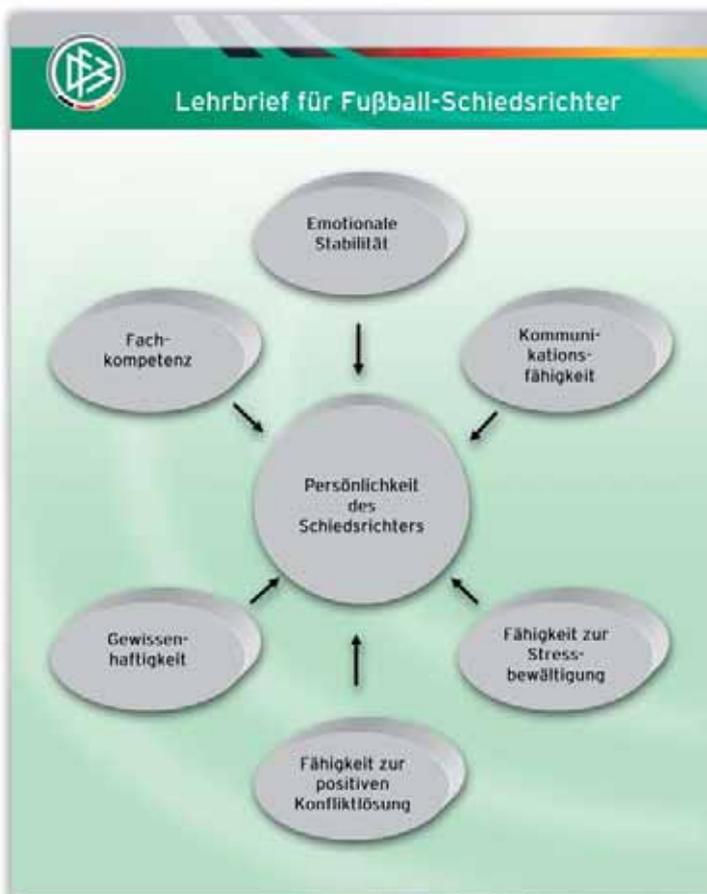
strafen - mutig und vor allem konsequent vorgeht: „Im Umsetzen des Regelwerks muss jeder Schiedsrichter für die Spieler und Offiziellen berechenbar bleiben, ohne dabei jedoch den vor allem durch die Regel 5 gegebenen Ermessensspielraum aus den Augen zu verlieren.“

Im Lehrbrief werden für Lehrabende und Lehrgänge verschiedene Alternativen zum Persönlichkeitstraining angeboten. Die Verfasser geben Hinweise zum Rollenspiel, zur Analyse von Videoszenen und zum Auswerten von Texten, in denen Konfliktsituationen dargestellt werden.

Thomas Ferner hatte schon einmal an einem solchen Lehrgang zur Talentsichtung mit ähnlichen Beispielen teilgenommen. Er wusste deshalb, wie er in dieser Situation in Auetal reagieren musste. Doch die Schiedsrichter-Ausbildung und die Einsätze auf dem grünen Rasen hatten ihn nicht nur als Unparteiischen gestärkt. Auch in der Schule war er in seinem Auftreten sicherer geworden. Traute er sich in den ersten Jahren im Unterricht noch wenig zu, so hat er nun keine Probleme mehr, einen Vortrag zu halten oder auch mal einen Fehler zu machen.

Drei weitere Jahre dauerte es, bis Thomas mit 19 seine ersten Spieldaufträge als Schiedsrichter in der Bezirksliga bekam. Nach der Hinrunde gab es für ihn sogar ein „Schnupperspiel“ in der Landesliga. Auch wenn es im Umfeld durchaus kritische Anmerkungen zu dieser Ansetzung für Thomas gab - der Obmann vertraute ihm: „Der Thomas hat sich prima entwickelt. Der ist schon eine richtige Schiedsrichter-Persönlichkeit geworden. Wir können uns auf ihn verlassen, er ist sicher im Auftreten, klar und eindeutig in seinen Entscheidungen und vor allem besitzt er eine gute Portion Selbstkritik.“

Womit der erfahrene Funktionär noch einmal wichtige Eigenschaften einer Schiedsrichter-Persönlichkeit angesprochen hat. ■



**Die hier gezeigten Eigenschaften sollen mit Hilfe des DFB-Lehrbriefs auf allen Schiedsrichter-Ebenen gestärkt werden.**

also nicht verändert. Die Verfasser weisen darauf hin, dass ein starkes, sicheres Auftreten mit dem entsprechenden Durchsetzungsvermögen zu den Eckpunkten der Leistung auf dem Spielfeld und der Bewertung einer Spielleitung durch die Beobachter gehört.

Jeder Unparteiische, gleich in welcher Sportart, kann nur dann gut sein, wenn er als Person von den Aktiven und Funktionären akzeptiert wird. Ein Schiedsrichter, der sich in den wichtigen Faktoren Auftreten, Körpersprache und Rhetorik schwach erweist, wird es sehr schwer haben, für seine Entscheidungen die notwendige Akzeptanz

des Lehrbriefs zur Persönlichkeit eines Unparteiischen, der mehr sein soll als lediglich der „Wächter über die Einhaltung der Spielregeln“. Ein guter Schiedsrichter ist der Spielleiter, der zunächst mit seiner Persönlichkeit versucht, das Fair Play auf dem Spielfeld durchzusetzen, und erst dann zu Gelben und Roten Karten greift, wenn die Spieler ihm keine andere Wahl lassen. Aber auch beim Aussprechen der Persönlichen Strafen zeigt sich die Souveränität eines Unparteiischen. Siegfried Kirschen, Ex-WM-Schiedsrichter und von Beruf Psychologe, erkennt diese Souveränität daran, dass der Schiedsrichter - ebenso wie bei den Spiel-

# Einwurf ins eigene Tor

In diesen Wochen werden in vielen Schiedsrichter-Kreisen Neulings-Lehrgänge durchgeführt. Lutz Wagner hat aus diesem Anlass Fragen zusammengestellt, die manchem „alten Hasen“ einfach vorkommen mögen. Aber das Wissen um die Strafgewalt des Schiedsrichters – ihren Anfang und ihr Ende sowie ihr richtiger Einsatz – ist so elementar, dass man sich immer wieder damit befassen sollte. Nichts ist peinlicher für uns als ein Regelverstoß, der zu einer Neuansetzung führt.

## Situation 1

Unmittelbar vor Spielbeginn, beide Mannschaften haben schon Aufstellung für den Anstoß genommen, beleidigt ein Spieler der Mannschaft A den Schiedsrichter. In welcher Weise reagiert der Schiedsrichter, und was ist dabei zu beachten?

## Situation 2

Der verteidigende Spieler will beim Einwurf den Ball seinem Torwart zuwerfen. Unglücklicherweise lenkt aber der Wind den Ball ins Tor, ohne dass der Torwart den Ball erreichen kann. Entscheidung?

## Situation 3

Nach einem Torerfolg zieht der Torschütze zunächst sein Hemd aus und wirft es auf den Boden. Darunter trägt er ein identisches Trikot. Anschließend verlässt er das Spielfeld und jubelt nach Erklimmen des Zauns den Zuschauern zu. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden, und was ist die Grundlage für seine Entscheidung?

## Situation 4

Unmittelbar vor dem Halbzeitpfeif beleidigt ein Spieler der Mannschaft A seinen Gegenspieler. Dies wird vom Assistenten eindeutig wahrgenommen. Bevor er jedoch eine Meldung an den Schiedsrichter machen kann, beendet der Schiedsrichter die erste Halbzeit. Die Meldung erfolgt durch den Schiedsrichter-Assistenten in der

*Gerade einem „Weitwurf“-Spezialisten könnte es passieren, dass der Ball im eigenen Tor landet.*



Halbzeitpause. Welche Sanktionen hat der Schiedsrichter auszusprechen, und wie ist das Spiel fortzusetzen?

## Situation 5

Der Schiedsrichter entscheidet auf Freistoß für die Angreifer unmittelbar vor der Strafraumlinie. Als der Abwehrspieler gegen diesen Freistoßpfeif protestiert, kommt der vermeintlich „gefoulte“ Spieler zum Schiedsrichter und sagt ihm, dass kein Foul vorlag. Entscheidung?

## Situation 6

Ein Auswechselspieler läuft ohne Zustimmung während des Spiels auf das Spielfeld und erreicht den Ball kurz vor der eigenen Torlinie. Er kann den Ball nicht mehr aufhalten, sondern nur noch mit dem Fuß ins eigene Tor schlagen. Entscheidung?

## Situation 7

Nach dem Schlusspfeif verlässt das Schiedsrichter-Team zusammen mit beiden Mannschaften den Platz. Als das Team und alle Spieler sich bereits außerhalb des Spielfelds auf der Aschenbahn befinden, schlägt ein Spieler seinen Gegenspieler. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

## Situation 8

Ein Abwehrspieler, der sich seines Angreifers zu erwehren hat, spielt den Ball mit dem Fuß kontrolliert zu seinem Torwart zurück. Der Ball wird vom Angreifer noch leicht berührt, gelangt dann zum Torwart, der ihn mit der Hand aufnimmt und abschlägt. Entscheidung?



Beim Trikotzerren muss der Schiedsrichter auch darauf achten, wie lange der Gefoulte seinen Weg noch fortsetzen kann – wegen des möglichen Vorteils, aber auch, um den Tatort festlegen zu können.

### Situation 9

Ein Spieler führt einen Freistoß etwa einen Meter außerhalb des eigenen Strafraums aus. Dabei gerät er ins Stolpern und spielt den Ball nur zwei bis drei Meter in den Strafraum hinein zu seinem Torwart. Er läuft dem Ball nach und nimmt ihn innerhalb des Strafraums in die Hand, um den Freistoß zu wiederholen. Entscheidung?

### Situation 10

Ein Spieler ist gleichzeitig auch Trainer seiner Mannschaft. Dieser Spielertrainer wird wegen eines Handspiels auf der Torlinie mit der Roten Karte des Feldes verwiesen. Nachdem er das Spielfeld verlassen hat, setzt er sich auf die Auswechselbank. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

### Situation 11

Ein Spieler befindet sich zur Behandlung einer Verletzung mit Zustimmung des Schiedsrichters außerhalb des Spielfelds. Da der

Schiedsrichter nicht wahrnimmt, dass dieser Spieler später wieder eintreten will, läuft der Spieler im Bereich des Assistenten ohne Zustimmung des Schiedsrichters auf das Spielfeld und begeht ein verwarnungswürdiges Foulspiel an der Eckfahne. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

### Situation 12

Während der Halbzeitpause wechselt eine Mannschaft aus, ohne den Schiedsrichter darüber zu informieren. Der eingewechselte Spieler köpft kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit einen Ball unmittelbar vor der eigenen Torlinie über die Latte und verhindert so einen Treffer des Gegners. Jetzt bemerkt der Schiedsrichter diesen Tausch. Entscheidung?

### Situation 13

In der Halbzeitpause eines Spiels der A-Junioren-Kreisliga kritisiert ein bereits verwarnter Spieler den Schiedsrichter. Der Schiedsrichter

ahndet dieses Vergehen mit einer Zeitstrafe. Hat er richtig gehandelt? Wenn ja, ab wann beginnt die Strafzeit?

### Situation 14

Ein Angreifer wird knapp außerhalb des Strafraums stehend von einem Verteidiger am Trikot festgehalten. Um eine bessere Position zu erlangen, läuft der Stürmer in den Strafraum und wird dabei immer noch am Trikot festgehalten. Nun kommt er innerhalb des Strafraums zu Fall. Wie muss nun entschieden werden?

### Situation 15

Ein Angreifer verlässt das Spielfeld über die Torlinie und entzieht sich dadurch einer Abseitsstellung. Obwohl die Spielsituation, die ihn zum Verlassen des Spielfelds veranlasste, noch nicht abgeschlossen ist, läuft dieser Spieler auf das Feld und hindert durch ein unsportliches Handspiel außerhalb des Strafraums einen Gegner, an den Ball zu gelangen. Wie ist zu entscheiden?

1. Ausschluss des Spielers mittels Roter Karte. Der Spieler kann durch einen Spieler seiner Mannschaft ersetzt werden. Der Anpfiff ist jedoch nicht zu verzögern.

2. Eckstoß

3. „Gelb“, „Gelb/Rot“. Es handelt sich hierbei um zwei Unsportlichkeiten, die unabhängig voneinander beide mit einer Persönlichen Strafe zu ahnden sind.

4. Der Spieler wird in der Halbzeitpause mittels Roter Karte ausgeschlossen. Mitteilung erfolgt an beide Spielführer. Eine Spielstrafe ist nicht mehr möglich. Das Spiel wird mit Anstoß zur zweiten Halbzeit fortgesetzt.

5. Schiedsrichterball

6. Indirekter Freistoß, Verwarnung, Meldung im Spielbericht

7. Meldung im Spielbericht. Ein Zeigen der Signalkarten ist nach dem Verlassen des Spielfelds nicht mehr möglich.

8. Weiterspielen

9. Strafstoß

10. Der Spielertrainer muss den Innenraum verlassen, das Spiel wird mit Strafstoß fortgesetzt.

11. Direkter Freistoß, „Gelb“, „Gelb/Rot“

12. Indirekter Freistoß auf der Torraumlinie, Verwarnung

13. Ja, da alle Persönlichen Strafen auch in der Halbzeitpause verhängt werden können. Beide Spielführer sind zu benachrichtigen. Die Strafzeit beginnt mit dem Anstoß zur zweiten Halbzeit.

14. Strafstoß, Verwarnung

15. Direkter Freistoß, „Gelb“, „Gelb/Rot“

# Zum Beispiel Wasserball

Kein Zweifel, für einen Schiedsrichter ist es immer interessant, sich mit Unparteiischen anderer Sportarten auszutauschen. Deshalb wollen wir in einer losen Reihe immer mal wieder einen Blick über den Spielfeldrand des Fußballs werfen. In der ersten Folge erläutert Gernot Häntschel, Bundesliga-Schiedsrichter im Wasserball, die wichtigsten Eigenheiten seines Sports.

Wenn ich jemandem erzähle, dass ich Wasserball-Schiedsrichter bin, werden mir garantiert zwei Standard-Fragen gestellt, die ich automatisch mit „Nein“ beantworte.

„Schwimmt der Schiedsrichter mit den Spielern im Wasser?“ Nein. – „Kannst du alles sehen, was da so unter Wasser passiert?“ Nein.

Womit wir auch schon mitten im Thema sind. Der Wasserball-Schiedsrichter amtiert von der Längsseite des Beckens aus und „darf bei der Beurteilung von Spielsituationen nur von dem ausgehen, was er tatsächlich sieht und nicht von dem, was er vermutet“. So steht es in § 324, Absatz 1 der Wettkampfbestimmungen. Wenn also ein Spieler von seinem Gegner unter Wasser an der Badehose gehalten wird, muss er dies für mich sichtbar machen, indem er zum Beispiel seinen Oberkörper über die Wasseroberfläche hebt. Sonst darf ich diesen Regelverstoß nicht pfeifen und dem gehaltenen Spieler keinen Freiwurf zuerkennen.

„Das ist doch bestimmt ganz schön schwierig“, lautet meist der Kommentar des Fragenden. Und ich antworte: „Genau das ist für mich als Schiedsrichter die Herausforderung.“

Das Team der Offiziellen besteht ja beim Fußball zum Beispiel in der Champions League inzwischen aus dem Schiedsrichter, zwei Assistenten, zwei Torrichtern, dem Vierten Offiziellen, dazu dem Beobachter und dem UEFA-Delegierten. Eine ähnlich große Zahl von Funktionsträgern kennt man beim Wasser-



Die Uhr zwischen dem sitzenden Torrichter und dem Schiedsrichter zeigt es an: Zwei Sekunden vor Schluss der Angriffszeit fällt ein Tor.

ball schon viel länger. Grund ist die Struktur des Sports mit einer reinen Spielzeit von 4 x 8 Minuten und einer Angriffszeit von 30 Sekunden. Dazu müssen auch bestimmte Fouls mitgezählt werden. Wozu das dient, werden wir noch sehen.

Bei internationalen Wasserball-Spielen setzt sich das Offizielle-Team aus zwei Schiedsrichtern, einem Beobachter, zwei Torrichtern und dem Kampfgericht zusammen.

Das wiederum besteht aus vier Personen - zwei Sekretären und zwei Zeitnehmern. Ein Sekretär schreibt die Tore und die persönlichen Fehler (ein Begriff, den ich weiter unten noch erläutere) der

Spieler auf, der andere gibt mit einer Flagge nach Ablauf der „Ausschlusszeit“ (Zeitstrafe) dem hinausgestellten Spieler das Signal zum Wiedereintritt. Der erste Zeitnehmer kontrolliert die tatsächliche Spielzeit, der zweite die Angriffszeit.

Der Spielfeldaufbau ist in der Grafik „Das Spielfeld“ erklärt. In der Nähe des Kampfrichtertisches ist eine für die Spieler, Trainer und Zuschauer gut sichtbare Anzeigetafel aufgebaut. Dieses „Scoreboard“ zeigt den Spielstand, die tatsächliche Spielzeit und die Anzahl der persönlichen Fehler jedes Spielers analog zu seiner Kappennummer an. Wer drei persönliche Fehler gesammelt hat, wird für den Rest des Spiels ausgeschlos-

sen. An den Ecken des Spielfelds stehen vier 30-Sekunden-Uhren, die absteigend die Angriffszeit der Mannschaft anzeigen. Mit jedem Wurf aufs Tor wird die Uhr zurückgestellt (wie beim Basketball).

Werfen wir zunächst mal einen Blick ins Regelwerk:

- Eine Mannschaft besteht aus 13 Spielern, wobei immer ein Torwart und sechs Feldspieler im Wasser sind. Die Kappenfarben beider Teams müssen sich deutlich unterscheiden. Rot ist den Torhütern vorbehalten.

- Spielfeldgröße: 30 x 20 Meter (Männer, A-, B-, C-Jugend) und 25 x 20 Meter (Frauen und D-, E-Jugend)

■ 4 x 8 Minuten tatsächliche Spielzeit, das heißt bei jedem Pfiff wird die Uhr angehalten.

■ Der Ball darf immer nur mit einer Hand gespielt werden (werfen und fangen!). Das gilt nicht für den Torwart innerhalb des Fünf-Meter-Raums.

■ Angriffszeit: 30 Sekunden, für alle Altersklassen außer E-Jugend, die spielen ohne Angriffszeit.

■ Ausgewechselt werden kann zu jeder Zeit während des laufenden Spiels. Die Spieler müssen sich dann in den sogenannten Wechselraum (auch „Wiedereintrittsraum“ genannt) in der Nähe der Auswechselbank begeben. Bei jeder großen Unterbrechung (Tor, Auszeit oder Viertel-Ende) dürfen sie auch vom Beckenrand ins Wasser springen.

■ Abseits: Das Wort gibt es zwar nicht im Regelwerk, den Vorgang in der Praxis schon. Befindet sich nämlich ein Spieler innerhalb des Zwei-Meter-Raums vor dem Tor (markiert durch einen roten Kegel), bevor der Ball zu ihm gespielt wird, wird das als „Abseits“ mit einem Freiwurf für die verteidigende Mannschaft geahndet.

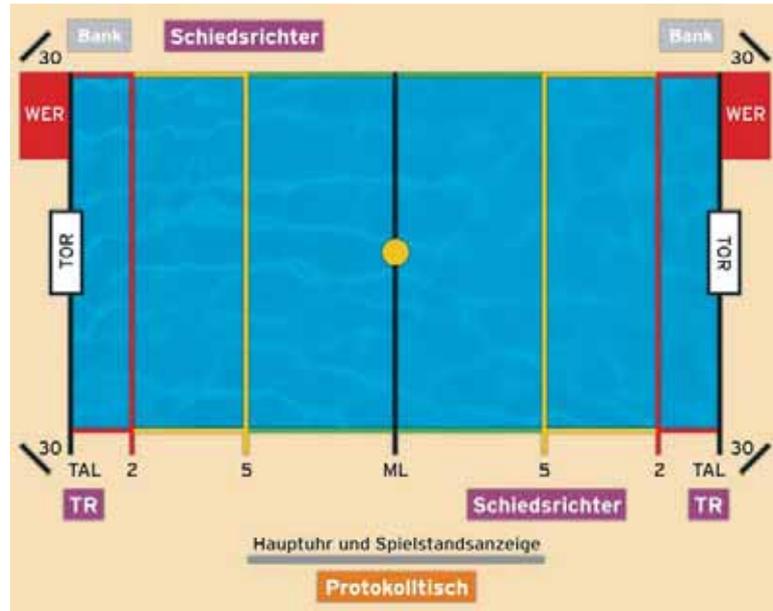
■ Wie im Fußball sind alle Entscheidungen, die ich treffe, Tatsachen-Entscheidungen. Einen TV-

Beweis gibt es nicht, obwohl in manchen Ländern wie zum Beispiel Italien, Kroatien, Montenegro und Russland Wasserball häufig im Fernsehen live übertragen wird. Allerdings ist genauso wie beim Fußball bei groben Regelverstößen eines Unparteiischen eine Spielwiederholung wahrscheinlich - und eine „Denkpause“ für den Schiedsrichter durchaus möglich...

■ Das Regelwerk verändert sich häufig. Bis zum Jahr 2000 betrug zum Beispiel die Angriffszeit 35 statt 30 Sekunden. Mit der Verkürzung zwang der Weltverband FINA die Mannschaften, schneller zum Torabschluss zu kommen, um so die Attraktivität des Spiels zu erhöhen. Oder: Bis 2005 wurden Strafwürfe aus vier Metern, jetzt werden sie aus fünf Metern Entfernung ausgeführt. Aus dieser Entfernung dürfen nun auch Freiwürfe direkt verwandelt werden, früher waren es sieben Meter.

### Spielleitung und Strafen

Wie in jeder anderen Sportart muss vor dem Eingreifen des Schiedsrichters ein Verstoß eines Spielers gegen die Regeln vorliegen. Beim Wasserball nennen wir diese Vergehen „Fehler“ und unterscheiden zwischen einfachen und schweren Fehlern. Der Ermessensspielraum bei der Einschätzung dieser beiden Fehler-Arten ist sehr groß - und damit auch unse-



**Das Spielfeld:** Die Länge beträgt 30, die Breite 20 Meter. WER = Wiedereintrittsraum, /30 = Angriffszeitanzeige, 2 und 5 = Zwei- und Fünf-Meter-Linie, ML = Mittellinie, TAL = Torauslinie, TR = Torrrichter

rer Verantwortung als Schiedsrichter. Wie im Fußball gilt bei uns der Grundsatz: Wollen beide Mannschaften „spielen“, soll man sie auch spielen lassen und sich weitgehend mit Pfiffen zurückhalten. Wird allerdings in erster Linie gehalten und gezerrt und es kommt kein Spielfluss zustande, muss der Schiedsrichter kleiner pfeifen und eher auf „schweren“ Fehler erkennen. Nichts ist ja schlimmer, als wenn einem das Spiel entgleitet, weil man zu spät beginnt, Hinausstellungen und Strafwürfe zu pfeifen. Oder auf den Fußball übertragen: zu lange zuviel durchgehen lassen und den Spielern keine Grenzen mit Hilfe der Persönlichen Strafen aufzeigen.

Einfache Fehler (Vergehen) sind zum Beispiel: einen Gegner behindern, der den Ball nicht hält; den Ball unter Bedrängnis unter Wasser ziehen, so dass er für den Schiedsrichter nicht mehr sichtbar ist; sich am Beckenrand festzuhalten oder das Schlagen des Balls mit der Faust. Sie werden mit einem Freiwurf geahndet, der an der Stelle ausgeführt wird, wo der Regelverstoß begangen wurde.

Die schweren Fehler haben auch „gewichtiger“ Folgen: Entweder

wird eine Zeitstrafe verhängt oder ein Strafwurf. Welches Vergehen welche Strafart zur Folge hat, ist im Regelwerk genau festgelegt. Interessant dabei ist - wieder im Vergleich zum Fußball -, dass ein Strafwurf auch verhängt werden kann, wenn das Vergehen außerhalb des Fünf-Meter-Raums (Strafraum) begangen wird.

Bei der Zeitstrafe muss sich der betreffende Spieler für 20 Sekunden in den Wechselraum seitlich hinter dem Tor begeben. Das scheint eine kurze Zeit zu sein (beim Handball oder Eishockey gibt es Zwei-Minuten-Strafen), aber ein schnelles und geschicktes Überzahl-Spiel ist beim Wasserball der Schlüssel zum Erfolg! Und: Für die Mannschaft in Unterzahl können 20 Sekunden eine ganz schön lange Zeit sein.

Erkennt der Schiedsrichter auf einen schweren Fehler, den er mit einer Hinausstellung ahndet, dann deutet er nach dem Pfiff mit dem Zeigefinger auf den Spieler und mit einer Seitwärtsbewegung des Arms Richtung Wechselraum. Danach zeigt er zunächst dem Spieler mit den Fingern dessen Kappennummer, anschließend seiner Auswechselbank und dem Kampfgericht. Bei einer Kap-



Nur auf den ersten Blick verwirrend - die Anzeigetafel. Das Team mit den weißen Kappen führt 8:3, im vierten Viertel sind noch 7:13 Minuten zu spielen. Der rote Punkt neben der „13“ bedeutet, dass die Spielzeit vom Kampfgericht gestoppt wurde. Die Punkte neben den Ziffern zeigen die Anzahl der persönlichen Fehler an.



**Das spritzende Wasser macht die Arbeit des Schiedsrichters nicht leichter. Im Hintergrund der Spiel- und Schiedsrichter-Beobachter (rechts) sowie das Kampfgericht.**

pennummer über 9 wird als 10 die geschlossene Faust gezeigt, bei der 11 die Faust plus der Daumen der anderen Hand und so weiter. Damit das einheitlich gehandhabt werden kann, sind nur die Kap-pennummern 1 bis 13 gestattet, „Sondernummern“ wie beim Fußball gibt es nicht.

Eine Hinausstellung kann ich zum Beispiel für das Untertauchen eines Spielers, der den Ball nicht hält, aussprechen. Oder wenn ein Spieler seinem Gegner mit Absicht Wasser ins Gesicht spritzt. Oder für ungebührliches Benehmen (Gebrauch von Schimpfwörtern) gegenüber Offiziellen. In diesem Fall muss ich den „Täter“ für den Rest des Spiels ausschließen. Er kann nach Ablauf von 20 Sekunden Unterzahl ersetzt werden. Zusätzlich wird dieses Verhalten - wie bei einer Gelb/Roten Karte im Fußball - automatisch mit einem Spiel Sperre „belohnt“.

Nach einer Hinausstellung wird das Spiel mit einem Freiwurf für das Team in Überzahl fortgesetzt.

Entscheidet der Schiedsrichter auf Strafwurf, hebt er den Arm mit fünf gespreizten Fingern in die Höhe. Anschließend teilt er wieder die Kappennummer des verursachenden Spielers in der eben genannten Reihenfolge mit. Der

Strafwurf muss von der Fünf-Meter-Linie in einer ununterbrochenen Bewegung direkt aufs Tor geworfen werden. Bei einer Verzögerung dieser Bewegung wird der verteidigenden Mannschaft sofort der Ballbesitz zuerkannt.

Knifflig wird es für uns bei der Beurteilung von Fehlern im Fünf-Meter-Raum. Denn jedes Vergehen eines verteidigenden Spielers im Fünf-Meter-Raum, durch das ein wahrscheinliches Tor verhindert wird, muss mit einem Strafwurf, also als „schwerer Fehler“ geahn-

det werden. Ein wenig ähnelt das dem Erkennen einer „Notbremse“ im Fußball.

Zudem haben die schweren Fehler, wie oben schon erwähnt, noch eine weitere mögliche Folge. Hat ein Spieler nämlich drei davon begangen, wird er vom Rest des Spiels ausgeschlossen. Auch deshalb muss man als Wasserball-Schiedsrichter gut abwägen, was man einem Spieler als leichten oder schweren Fehler ankreidet.

Ein Wort noch zu Brutalitäten. Schlägt oder tritt ein Spieler seinen Gegner (oder einen Kampfrichter!), setzt es eine vierfache Strafe: Er wird für den Rest des Spiels ausgeschlossen, darf erst nach Ablauf von vier Minuten tatsächlicher Spielzeit ersetzt werden, dem gegnerischen Team wird ein Strafwurf zuerkannt, und er wird für mindestens zwei Spiele gesperrt.

### Zwei Schiedsrichter

Es gibt also gerade im Bereich „Spieleitung“ eine ganz Menge Parallelen zum Fußball. Zwei Unterschiede möchte ich aber auch noch herausheben.

Wir haben zwar seit 1998 auch eine Gelbe und eine Rote Karte dabei, aber beim Wasserball werden diese Sanktionen anders genutzt. In mei-

ner Position am Beckenrand befindet ich mich ähnlich wie der Vierte Offizielle im Fußball außerhalb des eigentlichen Spielfelds - und in der Nähe der Auswechselbänke. Ich kann einem Trainer bei entsprechendem Fehlverhalten (Meckern, ständig abfällige Gesten gegenüber den Schiedsrichtern) „Gelb“ zeigen. Benimmt er sich danach erneut nicht den Regeln entsprechend, wird er mit „Rot“ von der Bank verwiesen. Die anderen beiden der maximal drei Offiziellen, die auf der Bank sitzen dürfen, werden bei Fehlverhalten sofort mit „Rot“ bedacht, für sie gibt es keine vorherige Verwarnung.

Und die andere Funktion: Die Karten sollen das Simulieren von Fouls, das im Laufe der Jahre enorm zugenommen hatte, eindämmen. Spieler versuchten durch Anzeigen, dass sie von einem Gegenspieler angeblich gehalten oder zurückgezogen werden, Zeitstrafen und Strafwürfe zu provozieren. Dagegen gehen wir jetzt folgendermaßen vor: Wenn ich feststelle, dass ein Spieler wiederholt simuliert, unterbreche ich das Spiel und zeige dem „Schauspieler“ die Gelbe Karte, der Ballbesitz wechselt. So ist es ja auch beim Fußball. Allerdings gilt beim Wasserball das „Gelb“, also die Verwarnung, für die gesamte Mannschaft. Der nächste Spieler dieses Teams, der auf diese Weise provoziert, sieht also die Rote Karte und darf für den Rest des Spiels nicht mehr teilnehmen, allerdings sofort ersetzt werden.

Noch gravierender ist ein anderer Unterschied: Während im Fußball nur ein einziger Offizieller das Sagen hat (egal wie viele Assistenten man ihm mittlerweile zur Seite gestellt hat), leiten wir ein Wasserballspiel mit zwei absolut gleichberechtigten Schiedsrichtern, die sich an den Längsseiten des Beckens gegenüberstehen.

Sie teilen sich das Spielfeld gewissermaßen schräg auf. Dies bedeutet, dass der Angriffs-Schiedsrichter, der sich bei Ballbesitz des angreifenden Teams zwischen der Fünf-Meter- und der Zwei-Meter-Linie bewegt,



**Höchste Aufmerksamkeit bei den beiden Schiedsrichtern. Bei Spielen der Wasserfreunde Spandau in Berlin darf man übrigens für ein paar Euro mehr am Beckenrand tafeln.**

sich vornehmlich auf den Center-spieler (Mittelstürmer) und dessen Kontrahenten konzentriert. Der Rückraum-Schiedsrichter (der bei Ballbesitzwechsel zum Angriffs-Schiedsrichter wird) richtet seinen Blick auf die anderen Spieler. Durch diese klare Einteilung der Zuständigkeitsbereiche kommt es nur ganz selten zu Missverständnissen.

Fachleute erkennen allerdings Unterschiede in der Spielauffassung und Regelanwendung bei den einzelnen Schiedsrichtern. Denn auch beim Wasserball gibt es großzügige und kleinliche Unparteiische, solche mit natürlicher Autorität und solche, die sich eher mit der Autorität ihres Amtes durchsetzen. Deshalb ist es vor allem in den Topligen wichtig, dass die beiden Schiedsrichter, die das Spiel leiten, gut zusammenpassen.

Die Devise „Sicherheit geht vor Schnelligkeit“ gilt auch bei uns. Und wer nur nach dem Regelheft pfeift, hat nicht verstanden, worum es geht. Denn wie in jeder Sportart sind wir als Wasserball-Schiedsrichter natürlich in erster Linie daran interessiert, dass die Akteure ihrem Sport so reibungslos wie möglich nachgehen können. Dann haben auch wir unsere Freude am Spiel. ■



#### Der Autor

*Gernot Häntschel (34), von Beruf Sportjournalist, arbeitet als verantwortlicher Redakteur in*

*der Sportredaktion von BILD-Ostdeutschland in Berlin. Seine Prüfung als Wasserball-Schiedsrichter machte er 1995, seit 2004 ist er Bundesliga-Schiedsrichter, und seit 2008 darf Häntschel auch internationale Spiele leiten. Er vertritt den Regionalverband Ost in der Schiedsrichter-Kommission der Fachsparte Wasserball im Deutschen Schwimmverband. Der gebürtige Berliner ist Mitglied des SC Wedding, mit dem er 1994 Deutscher A-Jugendmeister wurde und später in der 2. Liga spielte.*

## Die Schiedsrichter-Struktur

### Zehn pfeifen international

Der Wasserballverband ist eine Fachsparte des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV). Die Schiedsrichter-Kommission besteht aus sechs Personen: dem Vorsitzenden (ist zuständig für die Ansetzungen Bundesliga Männer und den DSV-Pokal), seinem Stellvertreter (Bundesliga Frauen) und den vier Schiedsrichter-Obleuten der Landesgruppen Nord, Süd, Ost und West.

Auf der nationalen Liste stehen derzeit 51 Schiedsrichter und zwei Schiedsrichterinnen. Sie leiten die überregionalen Spiele (Bundesliga der Männer und der Frauen sowie Meisterschaften der D- bis A-Jugend). Zehn von ihnen dürfen international pfeifen (sieben weltweit, drei europaweit), mehr kann ein Nationalverband nicht melden. Die Altersgrenze liegt international und in der Bundesliga bei 55 Jahren, im Landesgruppen-Bereich ist mit 60 Schluss.

Über die Bezahlung eines Wasserball-Schiedsrichters in der Bundesliga wird der Fußball-Kollege der Lizenzligen wohl nur schmunzeln. Die Bezahlung richtet sich nach der Reisedauer (Hin- und Rücktour) zum Spielort. Bis zu sechs Stunden gibt es 40 Euro, bis zu zehn Stunden 45 Euro, darüber 50. Fahrtkosten müssen vom Schiedsrichter vorgestreckt werden und werden mit der Überweisung des Honorars erstattet. Die Liga bezahlt den Schiedsrichtern eine Bahncard 50 oder 25.

Die Voraussetzungen, um Wasserball-Schiedsrichter zu werden, sind eine gültige Kampfrichter-Lizenz (zum Beispiel als Protokollführer und/oder Zeitnehmer), ein Mindestalter von 16 Jahren sowie die Mitgliedschaft in einem Verein des DSV.

Zunächst muss bei einem Lehrgang des Bezirks eine Menge Theorie gebüffelt werden, die man dann bei einem Trainingsturnier in die Praxis umzusetzen versucht. Die Lehrgangsführung gibt Tipps und Hinweise zur Verbesserung. Diese Lehrgänge umfassen meist drei bis vier Wochenenden. Das Gelernte wird dann schriftlich überprüft. Wer besteht, wird zunächst - wie im Fußball auch - bei Jugendspielen angesetzt.

Die Lizenz erhält man bei bestandener Prüfung sofort. Sie muss bestätigt werden,



**Der Schiedsrichter zeigt einen persönlichen Fehler für die Nummer 8 an.**

indem jeder Schiedsrichter pro Kalenderjahr mindestens an einer Fortbildung (DSV, Landesgruppe oder Bezirksverband) teilnimmt.

Die Meldung in eine höhere Kategorie erfolgt durch den jeweiligen Schiedsrichter-Obmann des Bezirksverbandes an die Landesgruppe. Bewähren sich die Kandidaten dort (sprich in der jeweiligen 2. Liga Nord, Süd, Ost oder West), erfolgt die Aufnahme auf eine Förderliste des DSV, von der man den Sprung in die Bundesliga schaffen kann.

Wer für internationale Spiele gemeldet wird, nimmt an zwei Drei-Tages-Lehrgängen (zuletzt immer in Ungarn) teil, wobei beim ersten Lehrgang mehr Wert auf Theorie (Regeln, Auslegungen, Video-Schulung) gelegt wird. Beim zweiten steht dann die Praxis (Trainingsspiele leiten) im Vordergrund. Die Prüfung erfolgt später im Rahmen eines internationalen Turniers mit Jugend-Nationalmannschaften (U 17 oder U 15) und umfasst zwei schriftliche und einen mündlichen Test sowie die Spielleitungen.

Alle zwei Jahre müssen auch die internationalen Schiedsrichter zu einer Fortbildung. Der Weltverband (FINA) und der europäische Verband (LEN) bieten in verschiedenen Ländern Lehrgänge an, zu denen man sich über den DSV anmelden muss. Diese Lehrgänge dauern immer drei Tage.

# Futsal bewegt sich

**Intensiv bereiteten sich die Top-Schiedsrichter auf die Saison-Höhepunkte vor - mit Regel- und Leistungstest.**

Zu einem zweitägigen Lehrgang trafen sich in Neu-Isenburg unter Leitung von Lutz Wagner die zwölf DFB-Futsal-Schiedsrichter (inklusive der beiden FIFA-Schiedsrichter Stephan Kammerer und Swen Eichler) und die zehn DFB-Beobachter. Es war zugleich das Vorbereitungsseminar auf die entscheidende Saisonphase mit den Viertelfinal-, Halbfinal- und Endspielen um den DFB-Futsal-Cup. Diesen Höhepunkt der deutschen „Indoor“-Saison bestreiten am 8. und 9. April am Nürburgring die vier Sieger-Teams der Regional-Qualifikationen.



*Am Nürburgring gibt es nicht nur Autorennen.*

In Neu-Isenburg wurde unter professionellen Bedingungen intensiv gearbeitet, wobei die gleichzeitige Teilnahme von Schiedsrichtern und Beobachtern sich als großer Vorteil erwies. Die Beobachter waren bereits mit einer Hausaufgabe im Gepäck angereist. Sie analysierten im Vorfeld ein DFB-Futsal-Spiel, stellten während des Lehrgangs ihre Ausarbeitungen vor und führ-

ten anschließend vor dem Plenum Coaching-Gespräche mit den betreffenden Schiedsrichtern.

Die Aktiven absolvierten während des Lehrgangs neben der obligatorischen Regelarbeit auch einen körperlichen Leistungstest, der wie folgt aussieht:

■ 1.000-Meter-Lauf in vier Minuten. Danach 15 Minuten Pause.

■ Schnelligkeitstest: 4x10 Meter aus dem Stand mit Richtungswechsel. Zeitlimit: 10 Sekunden. Fünf Minuten Pause.

■ Beweglichkeitstest (siehe Grafik): 30 Meter mit dynamischem Start, Drehung, 10 Meter seitwärts, Drehung, 10 Meter seitwärts, Drehung, 10 Meter rückwärts, Drehung, 20 Meter zur Start-Ziellinie. Zeitlimit: 20,5 Sekunden. Fünf Minuten Pause.

■ Danach werden der Schnelligkeits- und der Beweglichkeitstest noch einmal durchgeführt.

Und hier - für die Kenner als Test, für die Laien zum Schnuppern - drei Fragen aus der Regelarbeit der DFB-Futsal-Schiedsrichter.

**Frage 1:** Kurz bevor das akustische Signal zum Spielende ertönt, hat

ein Angreifer den Ball auf das Tor geschossen. Der Ball überquert, ohne dass ihn vorher ein anderer Spieler berührt hat, aber erst nach dem Signal, die Torlinie. Wie ist zu entscheiden?

**Frage 2:** Ein Spieler schießt den Ball bei einem Anstoß direkt ins gegnerische Tor. Entscheidung?

**Frage 3:** Bei einem Eckstoß gelingt es dem ausführenden Spieler nicht, den Ball innerhalb von vier Sekunden, nachdem er sich des Balls bemächtigt hat, zu spielen. Entscheidung?

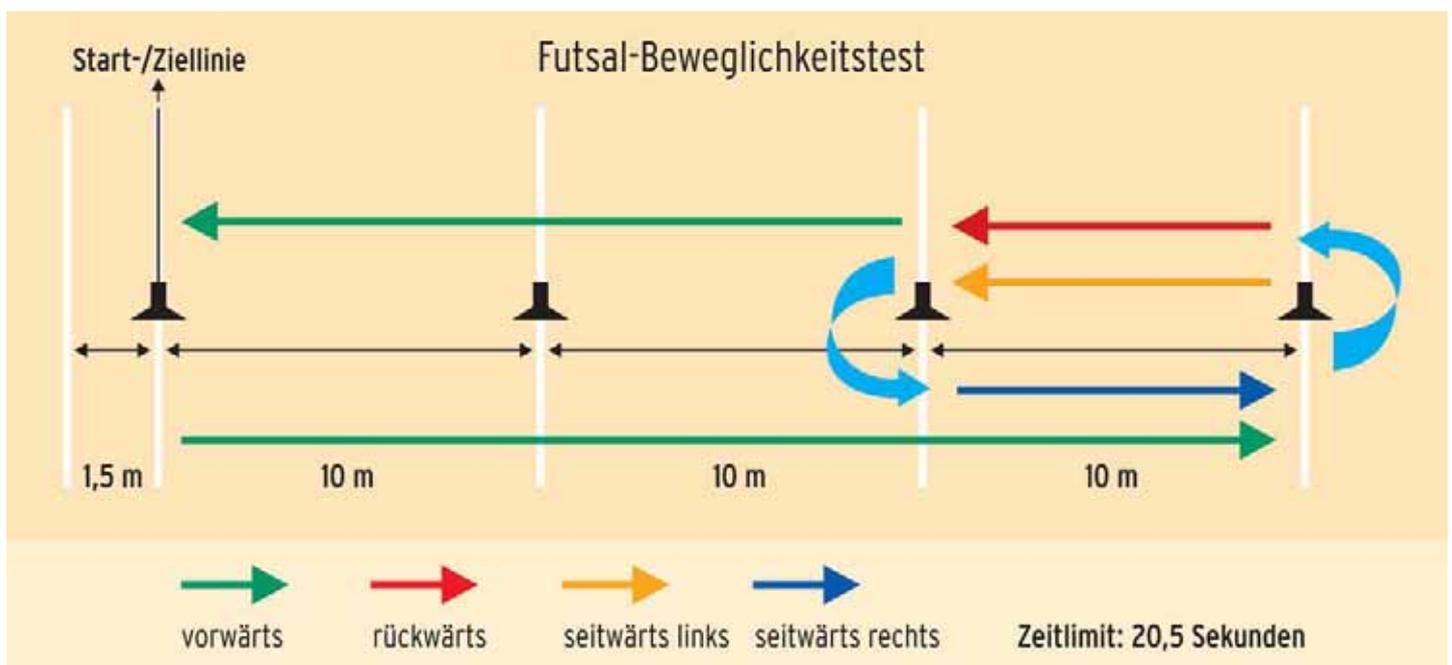
**Antwort 1:** Das Tor ist anzuerkennen. Sofort danach pfeift der Schiedsrichter das Spiel ab.

**Antwort 2:** Kein Tor, Torabwurf.

**Antwort 3:** Dem gegnerischen Team wird ein Torabwurf zugesprochen.

Die Regelauslegung zu allen drei Fragen gilt erst seit Juli 2010.

Mittlerweile gibt es im Bereich des DFB und seiner Regional- und Landesverbände schon mehr als 2.500 geprüfte Futsal-Schiedsrichter - Tendenz steigend. Wie in vielen anderen Ländern wird Futsal nach Einschätzung von Experten den alten Hallenfußball immer mehr ablösen und sich zu einer festen Größe in Deutschland entwickeln. Die Schiedsrichter sind dafür gut gerüstet. ■



*Der Beweglichkeitstest für die Futsal-Schiedsrichter, der im Text näher erklärt wird, umfasst vier Drehungen sowie Vorwärts-, Seitwärts- und Rückwärtslaufen.*

# Spiel ohne Grenze

## 20 Jahre Fußball-Einheit



Überall im  
Buchhandel  
und im  
DFB-Fanshop  
erhältlich!

»Spiel ohne Grenze - 20 Jahre Fußball-Einheit« erzählt die Geschichten von Fußballern, deren Lebensläufe nur so verlaufen konnten, weil sie in der DDR aufgewachsen sind - von Jürgen Sparwasser, Matthias Sammer, Michael Ballack und vielen anderen mehr. Ein faszinierendes Buch über die deutsch-deutsche Geschichte.

Preis: 19,95 € | 248 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag | ISBN: 978-3-941396-04-3

# Eine große Herausforderu

**Diese Halbzeit-Tagung der 40 deutschen Top-Schiedsrichter wird Deniz Aytekin nie vergessen. Zum erste er bestätigen muss - in jedem Spiel, in jeder Spielklasse. Aber das ist natürlich längst nicht alles, was es gibt. Lutz Lüttig war vor Ort.**

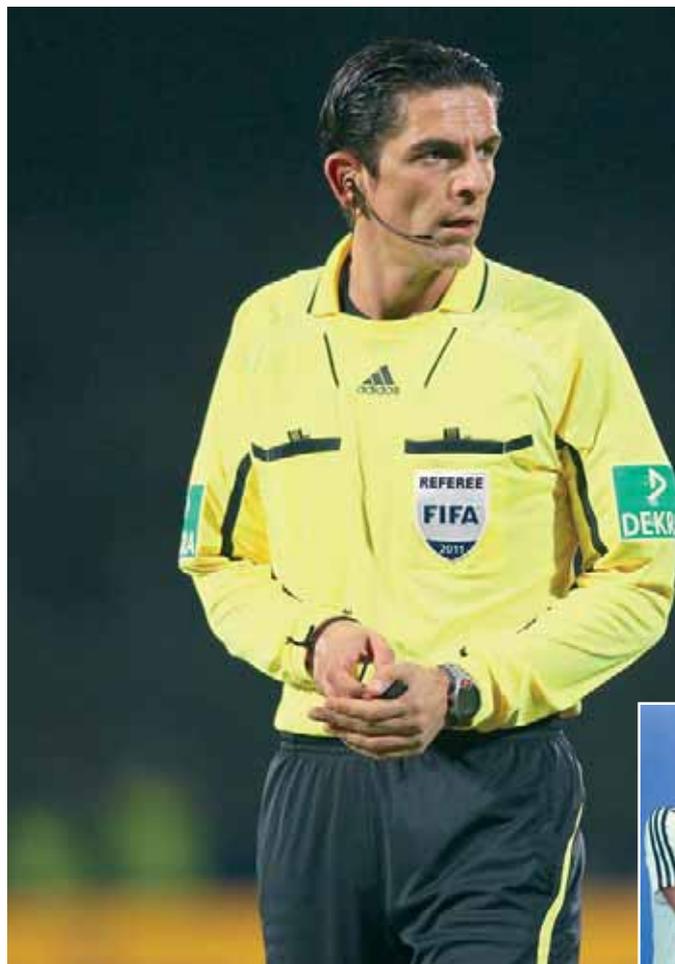
Er ließ es sich kaum anmerken, aber ein wenig Erleichterung spürte er wohl doch: Deniz Aytekin hatte den Leistungstest bei der Halbzeit-Tagung der Bundesliga- und Zweitliga-Schiedsrichter in der Uni-Halle in Mainz problemlos bestanden.

Das ist eigentlich auch eine Selbstverständlichkeit für einen 32-jährigen Leistungssportler. Aber da war ja die Geschichte von 2008: Als der Schiedsrichter vom TSV Altenberg (Franken) den Sprung in die Bundesliga geschafft hatte, musste er wochenlang auf seine Premiere in der höchsten deutschen Spielklasse warten: Beim Lauftest in der Sportschule Kaiserau hatte Aytekin sich einen Muskelriss zugezogen.

In diesem Winter schaffte der Betriebswirt nun einen weiteren Aufstieg - den zum FIFA-Schiedsrichter. Aber die Duplizität der Ereignisse - Aufstieg und Verletzung - traf diesmal zum Glück nicht ein, und so trug Aytekin schon am ersten Spieltag der Rückrunde das FIFA-Abzeichen auf der Brust.

Zweieinhalb Jahre hat er inzwischen in der Bundesliga hinter sich. In den 30 Spielen bewährte er sich so gut, dass der DFB ihn der FIFA zur Leitung von internationalen Spielen meldete. Aytekin: „Herbert Fandel hatte mir das zwar gesagt, aber ich wusste nicht, ob und wann die FIFA die Meldung bestätigen würde. Deswegen war ich am 15. Dezember doch ein wenig überrascht und natürlich erfreut, als ich auf einer Dienstreise entsprechende Anrufe bekam.“

Damit ist der DFB wieder mit zehn Schiedsrichtern bei der FIFA vertreten, der höchstmöglichen Zahl.



*Beim Montagsspiel der 2. Bundesliga am 17. Januar trug Deniz Aytekin zum ersten Mal das FIFA-Emblem ...*

*... das ihm in Mainz von Herbert Fandel überreicht wurde.*



Michael Kempter wurde vom Weltverband im vergangenen Frühjahr gestrichen, da er wegen der Ermittlungen in der Auseinandersetzung mit seinem ehemaligen Förderer Manfred Amerell keine Spiele in der Bundesliga mehr leitete. Regelmäßig für Erstligaspiele in seinem Nationalverband angesetzt zu werden, ist aber die wichtigste Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur FIFA-Liste.

Herbert Fandel, der Vorsitzende der DFB-Schiedsrichter-Kommis-

sion, überreichte Deniz Aytekin das FIFA-Emblem: „Es ist für Deniz eine große Ehre. Ich erinnere mich an meine Zeit, als ich 1998 FIFA-Schiedsrichter wurde: Das ist ein erhebender Moment. Er hat viele Jahre darauf hingearbeitet und bekommt jetzt im Prinzip bestätigt, welcher guter Schiedsrichter er ist. Es ist schön für uns, jemanden wie Deniz Aytekin unter unseren absoluten Top-Leuten zu haben, der sehr intelligent, sehr moderat und sehr kritikfähig mit den Dingen umgeht. Ich bin davon über-

zeugt, dass er einer der führenden Schiedsrichter in Deutschland und weit darüber hinaus werden wird.“

Der Diplom-Kaufmann hörte dieses Kompliment natürlich gern: „Ich bin stolz darauf, für den Deutschen Fußball-Bund als FIFA-Schiedsrichter nominiert worden zu sein. Das Abzeichen auf der Brust allein macht allerdings noch keinen besseren Schiedsrichter aus mir. Deshalb ist es für mich eine große Herausforderung, dem Vertrauen gerecht zu werden. Und das gilt

# ng für Deniz Aytekin

**Mal bekam der Franke das FIFA-Abzeichen verliehen. Eine Nominierung, die von den drei arbeitsintensiven Tagen vor Beginn der Rückrunde zu berichten**

nicht nur für internationale Spiele, sondern für jedes Spiel, egal in welcher Klasse.“

Nicht nur Deniz Aytekin bekam in Mainz das FIFA-Abzeichen, sondern auch die anderen neun FIFA-Schiedsrichter, die dieses Prozedere allerdings schon kennen, erhielten das Emblem mit der Jahreszahl 2011. Darüber hinaus verleiht der DFB für jedes geleitete Länderspiel (A-Mannschaft und U 21) im abgelaufenen Kalenderjahr eine extra angefertigte und gravierte Medaille. 2010 waren es insgesamt 21: Wolfgang Stark (vier A-Länderspiele, davon drei bei der WM), Manuel Gräfe (vier), Felix Brych (drei), Peter Sippel (zwei plus ein U 21), Michael Weiner (zwei plus ein U 21), Florian Meyer (zwei) und Babak Rafati (zwei U 21) nahmen Edelmetall mit nach Hause.

In gleicher Weise wird übrigens auch bei den Frauen verfahren: Hier bekamen Bibiana Steinhaus fünf und Anja Kunick zwei Medaillen für ihre A-Länderspiele im Jahr 2010. Die FIFA-Abzeichen 2011 wurden auf der Halbzeit-Tagung der Frauen Ende Januar übergeben, die ebenfalls in Mainz stattfand.

\*\*\*

„Wir wollen intensiv und zugleich locker durch diese Tagung gehen.“ So hatte Herbert Fandel die deutschen Top-Schiedsrichter zu ihrem dreitägigen Treffen im Favorite Parkhotel begrüßt.

Und er machte gleich deutlich, dass die DFB-Schiedsrichter-Kommission sich auch in Zukunft nicht auf die zunehmend verkürzte Betrachtungsweise von Schiedsrichter-Leistungen in der Öffentlichkeit einlassen wird: „Da wird



**FIFA-Schiedsrichter Manuel Gräfe mit einer seiner Länderspiel-Medaillen.**



**Eingraviert - die Daten des Länderspiels. FC Hertha O3 Zehlendorf ist der Heimatverein des Berliners.**

fast ausschließlich der Einzelfehler des Schiedsrichters gewertet, während wir als Fachleute auch immer zugleich auf die Gesamtleitung eines Spiels und die Gesamtleistung eines Schiedsrichters schauen. Natürlich sehen wir auch die Einzelfehler. Aber wir wissen als Praktiker eben, dass es vermeidbare und unvermeidbare Einzelfehler gibt. An den vermeidbaren werden wir hier arbeiten.“

Hierbei steht allerdings nicht mehr die Abarbeitung von Videoszenen

aus der Hinrunde im Mittelpunkt; das geschieht seit 2008 schon Spieltag für Spieltag mit Hilfe eines Internet-Videoportals, auf dem zwei Tage nach jedem Spieltag wichtige positive und negative Szenen mit der Bewertung und Einschätzung der Schiedsrichter-Kommission für alle in den Lizenzligen tätigen Schiedsrichter und Beobachter zugänglich sind.

Der stellvertretende Vorsitzende Lutz Michael Fröhlich hat die 94 zum größten Teil komplizierten Szenen, die dort an den ersten 17 Spieltagen zu sehen waren, ausgewertet: „44 sind von den Schiedsrichtern vorbildlich gelöst worden, 14 Szenen ließen verschiedene Lösungen zu, 26 hätte man besser lösen können, und 10 waren krasse Fehler. Der Charakter dieser Szenen lässt übrigens auch einen Rückschluss auf den jeweiligen Spieltag zu: Viele positive Szenen gab es bis zum siebten Spieltag, wobei der dritte eine Ausnahme bildete. Die schwierigste Phase der Hinrunde gab es danach vom 12. bis zum 15. Spieltag, der Abschluss lag dann wieder im normalen Bereich.“ In naher Zukunft, möglicherweise noch in der laufenden Saison, ist die Einführung eines individuellen Portals geplant, in dem jeder Schiedsrichter Szenen-Analysen aus seinen eigenen Spielen finden kann. Die kann er sich dann zum Beispiel gleichzeitig mit seinem Coach anschauen und per Telefon besprechen.

Auch der Stand des Coachings der Schiedsrichter war ein Programmpunkt bei der Halbzeit-Tagung, den Hellmut Krug erläuterte: „Nach einigen Versuchen in den letzten Jahren ist das Profil dieses Vorhabens geschärft worden. Wir haben vor allem die Weiterbildung der Coaches vorangetrieben und zudem mit Hilfe

einer Umfrage bei 21 Schiedsrichtern und 14 Coaches den Status quo ermittelt. Der Sinn war natürlich, auch Verbesserungen und Verfeinerungen des aktuellen Systems zu ergründen. Das kann uns niemand besser sagen als die unmittelbar Beteiligten.“

Zurzeit haben zwölf Coaches jeweils zwei bis drei Schiedsrichter für einen längeren Zeitraum (mindestens eine Saison) unter ihren Fittichen, um ihre Leistungsentwicklung zu fördern. Das geschieht vor allem durch intensive Nachbereitungen der Spielleitungen mit Hilfe von DVDs einige Tage nach dem Einsatz, aber auch durch häufigen persönlichen oder telefonischen Kontakt. Ein Coach unterscheidet sich übrigens von einem Beobachter dadurch, dass er die Entwicklung eines Schiedsrichters insgesamt über einen längeren Zeitraum beobachtet und bewertet, während der „klassische“ Beobachter lediglich die Leistung in „seinem“ Spiel einschätzt.

\*\*\*

Den Lehrgangsschwerpunkt setzte der Vorsitzende selbst. „Körpersprache und Außenwirkung“ liegen Herbert Fandel besonders am Herzen. Das geht vom glaubhaften Überbringen einer Entscheidung über das Verhalten gegenüber aufgeregten Trainern bis zur Vorbereitung auf ein Fernseh-Interview nach dem Spiel: „Es ist nicht schön anzusehen, wenn einem Schiedsrichter vor der Kamera trotz Dusche immer noch der Schweiß von der Stirn rinnt. Erstmal sollte man das Adrenalin wieder auf einen vernünftigen Pegel bringen.“

Bereits in den letzten beiden Dreitages-Lehrgängen ging der „Chef“ auf dieses Thema ein: „Wir müssen uns immer hinterfragen: Wie wirkt das, was wir tun, auf die Spieler, auch auf die Zuschauer? Theatralisches Verhalten ist nicht förderlich.“ Aggressivität von Seiten der Schiedsrichter sei in jeder Situation falsch. Kurze Gesten, die klar und deutlich ausdrücken, was der Schiedsrichter möchte, dienen dem Spiel am meisten.

Mit Hilfe von aktuellen DVD-Beispielen untermauerte er sein Anliegen. Da sieht sich dann auch der eine oder andere Top-Schiedsrichter auf der Leinwand als negatives Beispiel: „Das stecken die Betroffenen weg“, sagt Fandel, „weil sie wissen, dass diese Dinge zur weiteren Professionalisierung ihres Verhaltens gehören.“

Auch beim Umgang mit Trainern gibt er eine klare Linie vor: „Der Schiedsrichter behält immer die Gesprächsführung an der Seitenlinie, er beginnt und beendet das

einen Spieler befragen, um doch noch eine Lösung für eine verzwickte Situation zu finden. Aber Talkshows über ihre Entscheidungen veranstalten die Schiedsrichter auf dem Spielfeld auch in Zukunft nicht. Das überlassen wir gern den Experten des Sportfernsehens.“

\*\*\*

Genauso wie das Sommer-Trainingslager im DEKRA-Schulungszentrum in Altensteig (Schwarzwald) ist die Halbzeit-Tagung keine



**Thema Körpersprache: Der Trainer doziert, der Schiedsrichter beruhigt.**

Gespräch, er bestimmt die Dauer. Dem Trainer mit dem einfachen Satz: ‚Sie fahren sich jetzt runter oder Sie müssen den Innenraum verlassen‘, eine klare Alternative aufzuzeigen, räumt ihm die Chance ein, sich selbst zu disziplinieren. Sonst macht es eben der Schiedsrichter.“

Und Herbert Fandel zeigte auch Beispiele für Dialoge mit Spielern: „Wir verschließen uns nicht und sind kommunikativ auf dem Platz. In ganz ungewöhnlichen Ausnahmefällen kann man auch mal

reine Nabelschau der Schiedsrichter. Immer sind Referenten geladen, die einen anderen Blick auf den Fußball haben. Diesmal machte den Auftakt Christian Seifert.

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutschen Fußball-Liga (DFL), die den gesamten Spielbetrieb in der Bundesliga und 2. Bundesliga organisiert, erläuterte den Schiedsrichtern die Struktur und die aktuelle Situation der DFL. Der Manager, seit Mitte 2005 im Amt, wies darauf hin, dass die Bundesliga mit im Schnitt



**DFL-Chef Christian Seifert bei seinem Vortrag in Mainz.**

über 40.000 Zuschauern nach der US Football-Liga NFL die zweithöchste Zuschauerzahl aller Sportligen auf der Welt hat.

Die 36 Vereine und Kapitalgesellschaften des Ligaverbandes haben in der Saison 2008/2009 den fünften Rekorderlös in Folge erzielt - 2,04 Milliarden Euro. Von diesen 2.040 Millionen Euro gibt die DFL fünf an den DFB ab. Dafür stellt der DFB der DFL seine besten Schiedsrichter und Assistenten für die 612 Saisonspiele der Bundesliga und 2. Bundesliga zur Verfügung. 110 Unparteiische kommen dort zurzeit zum Einsatz, alle über viele Jahre von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern des DFB ausgebildet und gefördert.

„Die Schiedsrichter sind beim DFB in guten Händen“, sagte Seifert. Immer wieder auftauchende Gerüchte, die DFL wolle den Schiedsrichterbereich übernehmen, wies er entschieden zurück: „Die DFL hat keinen Anspruch, die Schiedsrichter zu übernehmen. Was wir von Ihnen erwarten, sind Professionalität und das Streben nach Exzellenz.“

Erfreut zeigte sich Seifert auch über die Steigerung der Auslandsvermarktung: Während 2006/2007 die Bundesliga in 138 Ländern auf der Welt gesehen wurde, können die Spiele inzwischen in allen 208 Mitgliedsverbänden der FIFA verfolgt werden. Diese Dimension seiner Tätigkeit mag manchem Bundesliga-Schiedsrichter vielleicht noch

gar nicht so deutlich gewesen sein. Ein Ansporn mehr, die von Christian Seifert geforderte Exzellenz immer wieder an den Tag zu legen.

\*\*\*

Das zweite Referat „von außen“ hielt Hans E. Lorenz, seit 2007 Vorsitzender des DFB-Sportgerichts. Er charakterisierte das Sportgericht als „eine Reaktions-Einrichtung. Wir reagieren auf das, was Sie tun.“ In der Saison 2009/2010 gab es 50 Verfahren, die beim DFB-Sportgericht anhängig waren. Davon wurden 44 im Einzelrichterverfahren durchgeführt, das Urteile mit Rechtskraft innerhalb von ein bis zwei Tagen ermöglicht. Hier hatte Lorenz für die DFB-Schiedsrichter ein großes Kompliment parat: „Ihre Berichte sind immer umfassend, sachlich und faktenorientiert. Das hilft uns enorm.“ Lediglich in sechs Fällen kam es zu mündlichen Verhandlungen, die für alle Beteiligten einen zusätzlichen zeitlichen Aufwand bedeuten.

Ob man die Schiedsrichter nicht von solchen Terminen befreien könne, wurde Hans Lorenz gefragt. Schließlich hätten sie den Vorfall



**Hans E. Lorenz ist seit 2007 Vorsitzender des DFB-Sportgerichts.**

ja schon detailliert schriftlich beschrieben. Das wäre nicht sinnvoll, antwortete der Sportrichter: „Der Schiedsrichter ist für das Gericht der zentrale Zeuge, weil er auf das Beobachten von Vorgängen geschult und Neutralität sein Markenzeichen ist. Diese Merkmale geben auch seiner mündlichen Darstellung im Verfahren ein besonderes Gewicht.“ Das gilt natürlich nicht nur vor dem DFB-

Sportgericht, sondern auch bei den Verfahren in allen Spielklassen.

Zum Schluss seiner Ausführungen hatte der erfahrene Sportrichter für alle am Fußball Beteiligten noch eine guten Rat parat, dessen Gültigkeit er ausdrücklich auch auf sich selbst bezog: „Das Bekenntnis zur eigenen Fehlerhaftigkeit erleichtert den Umgang mit anderen.“

\*\*\*

Das sieht mit Sicherheit auch ein anderer Jurist so, der sich in Mainz den Schiedsrichtern in einer neu geschaffenen ehrenamtlichen Funktion vorstellte: Rainer Domberg. Das DFB-Präsidium hat ihn als Ombudsmann berufen. Der soll bei Konflikten, Streitfällen und besonderen Vertrauensfragen vor allem innerhalb des Schiedsrichterwesens als unparteiischer Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Herbert Fandel: „Rainer Domberg bringt von seiner beruflichen und sportlichen Vita her alles mit, um der ideale Mann für eine solche Position zu sein. Er ist nicht in die Hierarchie des Schiedsrichterwesens eingebunden, sondern berichtet ausschließlich dem Präsidium.“

Domberg hat Erfahrung als Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt und Notar und ist jetzt Bürgermeister der 50.000-Einwohner-Stadt Heidenheim auf der Schwäbischen Alb. 1.000 Mitarbeiter sind dort zu führen, „wobei mir die Gelassenheit, die ich einst aus der Schiedsrichterei gewonnen habe, sehr hilft“, sagt Domberg. Zehn Jahre stand er auf der DFB-Liste, leitete Spiele der 2. Liga und war als Linienrichter in der Bundesliga und international im Einsatz.

Seine Aufgabe beschrieb der 60-jährige Domberg vor den Schiedsrichtern in Mainz so: „Ich bin ein neues Angebot: ein Vermittler, ein Mediator, ein Streitschlichter, ein Notfall-Seelsorger, ein Ratgeber. Am besten passt Vertrauensmann, besser noch als Ombudsmann. Ich



**Jurist, Bürgermeister und seit 35 Jahren Schiedsrichter: Rainer Domberg ist der DFB-Ombudsmann.**

kann schweigen, diese Gewissheit gebe ich Ihnen.“

Es klingt fast paradox und ist dennoch logisch: Je weniger Rainer Domberg in dieser neuen Funktion zu tun hat, desto besser geht es dem neu strukturierten Schiedsrichterwesen des DFB.

\*\*\*

Drei Tage nach den Schiedsrichtern trafen sich dann die Assistenten zu einer speziellen Schulung in Frankfurt am Main. Im Mittelpunkt: selbstverständlich die Abseitsbewertung, der Einsatz als Vierter Offizieller und die Arbeit im Team. Herbert Fandel sagte zum letzten Punkt: „In einigen wenigen Fällen haben die Assistenten ihre Schiedsrichter durch unnötige Interventionen in Schwierigkeiten gebracht. Das haben wir aufgearbeitet. Hier muss es bei der klaren Rollenverteilung bleiben, wonach der Schiedsrichter der Spielleiter ist und seine Wahrnehmung Grundlage der Entscheidung bleibt.“

Und so ging es für Deutschlands Top-Schiedsrichter hinein in die Rückrunde der Saison 2010/2011, die beim Erscheinen dieser Ausgabe schon wieder ein paar Spieltage alt und bestimmt auch um einige Diskussionen reicher ist. ■

## Zwei neue Assistenten

Auf fünf verschiedenen Listen der FIFA sind deutsche Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen vertreten, außer beim Futsal (dort können es bis zu vier sein) jeweils in der höchstmöglichen Anzahl. Damit wird der DFB 2011 international von 30 Unparteiischen repräsentiert. Das ist weltweit ein Platz in der Spitzengruppe, allerdings noch ein ganzes Stück von „Tabellenführer“ Brasilien entfernt. Die Südamerikaner sind als einziges Land auf allen sieben FIFA-Listen mit der Höchstzahl vertreten, auch beim Männer- und Frauen-Futsal (je vier) sowie im Beach Soccer (vier). Vor allem bei der letzten Disziplin wird es wohl noch etwas dauern, bis Deutschland aufgeholt hat...

Bei den deutschen Frauen gab es keine Veränderung, bei den Männern eine bei den Schiedsrichtern (Aytekin statt Kempfer) und zwei bei den Assistenten: Für Sönke Glindemann und Volker Wezel, die aus Altersgründen ausgeschieden sind (bei der FIFA liegt die Altersgrenze bei 45 Jahren), rücken Guido Kleve (34/Nordhorn) und Stefan Lupp (32/Zossen) nach.

### Schiedsrichter:

**Wie bisher:** Dr. Felix Brych (FIFA seit 2007), Manuel Gräfe (2007), Thorsten Kinhöfer (2006), Knut Kircher (2004), Florian Meyer (2002), Babak Rafati (2008), Peter Sippel (2003), Wolfgang Stark (1999), Michael Weiner (2002).  
**Neu:** Deniz Aytekin für Michael Kempfer.

### Schiedsrichter-Assistenten:

**Wie bisher:** Christoph Bornhorst (2008), Mark Borsch (2008), Markus Häcker (2010), Holger Henschel (2010), Mike Pickel (2007), Jan-Hendrik Salver (2000), Detlef Scheppe (2006), Thorsten Schiffner (2007).  
**Neu:** Guido Kleve und Stefan Lupp für Sönke Glindemann und Volker Wezel.

### Schiedsrichterinnen:

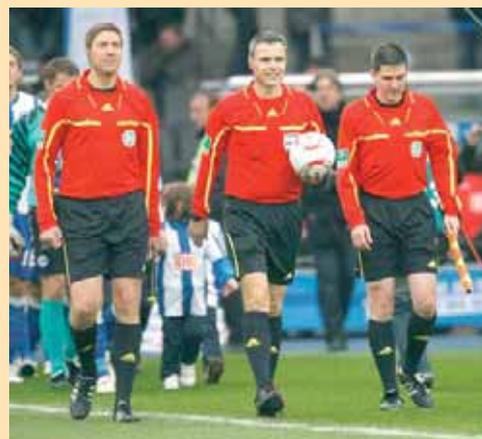
**Wie bisher:** Christine Baitinger (vormals Beck, 2004), Dr. Riem Hussein (2009), Anja Kunick (2007), Bibiana Steinhäus (2005).

### Schiedsrichter-Assistentinnen:

**Wie bisher:** Christina Jaworek (2010), Inka Müller (2001), Katrin Rafalski (2010), Marina Wozniak (2008).

### Futsal-Schiedsrichter:

**Wie bisher:** Swen Eichler (2009), Stephan Kammerer (2004).



**Guido Kleve (links) und Stefan Lupp - hier mit Schiedsrichter Michael Weiner - stehen jetzt auf der FIFA-Assistenten-Liste.**

# Die Winter-Aufsteiger

**Eigentlich ist der Sprung in eine höhere Klasse für die Schiedsrichter eine sommerliche Angelegenheit. Wobei Ausnahmen die Regel bestätigen, wie gerade geschehen.**

Es soll immer noch Fußball-Fans geben, die glauben, dass es eigentlich kinderleicht ist, Bundesliga-Schiedsrichter zu werden. Die Regeln lernen, ein bisschen laufen können, möglichst immer Recht haben wollen - und im Eiltempo ist man ganz oben dabei. Kenner der Materie wissen natürlich, dass das alles Unsinn ist.

Vor allem, dass man das ruckzuck schaffen kann, scheint ein unausrottbares Vorurteil zu sein. Dabei ist dieser Weg so lang wie er immer war - und das ist auch richtig so. Ein schönes Beispiel dafür bietet Robert Hartmann. Der 31-jährige Diplom-Betriebswirt aus Wangen im Allgäu wurde vom DFB-Präsidium auf Vorschlag der Schiedsrichter-Kommission zur Rückrunde in die Liste der Bundesliga-Schiedsrichter aufgenommen - 15 Jahre nachdem er zum ersten Mal ein Spiel angepfiffen hat. Kein Grünschnabel also, der diesen Sprung geschafft hat.

Das war er 1995 allerdings noch, als er als Jugendspieler des SV Krugzell seine Schiedsrichter-



*Als Assistent hat er 60 Spiele in der Bundesliga absolviert - jetzt ist Robert Hartmann selbst „Team-Chef“.*

Prüfung ablegte. Hartmann: „Mein erster Förderer war Ludwig Jerger, der in meiner Heimatgruppe Kempten-Oberallgäu einen Förderkreis für aussichtsreiche Nachwuchsschiedsrichter eingerichtet hatte.“

Als er Ende der 90er-Jahre bei Spielen in der Bayernliga als Assistent beim damaligen FIFA-Schiedsrichter Hermann Albrecht mitgehen durfte, stand der Entschluss des Allgäuers fest: „Ich lass’ das Fußballspielen sein und konzentriere mich ganz auf die Schiedsrichterei.“

Ludwig Jerger hatte Hartmanns Talent richtig erkannt, denn in den nächsten zehn Jahren ging es von der Landesliga über die Bayernliga in die Regionalliga, die damals dreigeteilt die dritthöchste Spielklasse in Deutschland war. 2007 kam er in die 2. Liga, zugleich als Assistent in die Bundesliga. Das liest sich zwar schnell, hat aber doch seine Zeit gedauert und Robert Hartmann die nötigen Erfahrungen vermittelt, die ihn in Verbindung mit seinem Talent nun - nach 15 Jahren - zum Bundesliga-Schiedsrichter reifen ließen.



*Harm Osmers ist Mitglied im SV Baden.*

Der ungewöhnliche Zeitpunkt des (Winter-)Aufstiegs hängt auch mit der Ausweitung des Einsatzes der 5. und 6. Offiziellen, der sogenannten Tor-Richter, in den internationalen Wettbewerben zusammen, womit die zeitliche Belastung der Bundesliga-Schiedsrichter weiter wächst. Herbert Fandel nennt noch eine weiteren Grund: „Auf der einen Seite müssen wir den gestiegenen Anforderungen an unsere Schiedsrichter Rechnung tragen. Gleichzeitig wollen wir einen zügigen, aber kontrollierten Umbruch einleiten, um unsere talentiertesten Schiedsrichter gezielt zu fördern und an die Bundesliga heranzuführen.“

Noch nicht ganz so weit, aber ebenfalls eine Klasse aufgerückt, sind Bastian Dankert (31/Rostock), Geschäftsführer des Fußball-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, und Harm Osmers (26/Hannover), von Beruf Investitionscontroller. Er ist übrigens nicht mit Hans-Joachim Osmers, dem ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichter aus Bremen, verwandt. Diese beiden anderen Winter-Aufsteiger werden ab sofort in der 2. Bundesliga als Schiedsrichter angesetzt. ■



*Bastian Dankert ist Mitglied im Brüsewitzer SV.*

# Westfalen macht mobil

„Das traust Du Dich eh' nicht. Oder doch?“ Das ist der Slogan der beispielhaften Werbekampagne „Herausforderung Schiedsrichter“ des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen. David Hennig hat sich mit der Aktion befasst.

Das Herzstück der auf mindestens drei Jahre angelegten Aktion hat vier Räder, mächtig Stauraum und ordentlich PS unter der Haube - das Schiri-Mobil. Damit kommt die Kampagne im wahrsten Sinne des Wortes ins Rollen, denn dieses besondere Fahrzeug soll in Zukunft regelmäßig bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen in den 33 Kreisen des westfälischen Verbandes Station machen. Erste erfolgreiche Auftritte in Bochum und Gütersloh hat der schwarze Transporter schon hinter sich, und es sollen noch viel mehr werden.

Damit auch kräftig die Werbetrommel für die Aktion „Herausforderung Schiedsrichter“ gerührt werden kann, bietet der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss den Kreisen ein Komplettpaket mit Flyern, Plakaten und anderen Werbematerialien an, die kostenlos beim Verband angefordert werden können. Das Schiri-Mobil kann samt Equipment kostengünstig für Veranstaltungen gebucht werden. Lediglich die Benzinkosten, die für den Weg vom Standort kamen in



Das Schiri-Mobil mit seiner attraktiven Optik.

den entsprechenden Kreis und zurück anfallen, sind zu begleiten. Neben den genannten Werbematerialien hat der Transporter eine Menge weiterer Extras an Bord, die unter anderem mit interaktiven Aktionen zum Mitmachen anregen sollen.



Obmann Gundolf Walaschewski wurde auf die Aktion aufmerksam. So wuchs diese zur „Herausforderung Schiedsrichter“ auf Verbandsebene.

Ziel ist es natürlich, mit dem Reizwort „Herausforderung“ und der durchaus provokanten Frage „Das traust Du Dich eh' nicht. Oder doch?“ die Neugier der Fußballinteressierten zu wecken und vor Ort mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Neben der Schiedsrichterwerbung dient dieser Auftritt mit dem auffälligen Auto so auch der Image-Verbesserung.

Die Idee zu der Kampagne stammt aus dem Kreis Bielefeld. Lehrwart Reiner Stodieck wollte bei der Werbung neuer Schiedsrichter über das Anbringen von Plakaten in Vereinsheimen und das Verschenken von Regelheften oder Gelben und Roten Karten bei Turnieren und anderen Veranstaltungen hinaus gehen. „Mut“ war dann das Motto, mit dem er Aspiranten für den Schiedsrichter-Ausweis reizen wollte. Und da gerade ein Zirkus in der Stadt gastierte, kam ihm die Idee, einen Schiedsrichter in einen Löwenkäfig zu stecken. Die beiden Löwinnen Sonja und Maggie saßen dann wirklich hinter Dimitrios Gavrilas, als der Schiedsrichter im Zirkus Las Vegas fotografiert wurde. Die Resonanz auf Kreisebene war äußerst positiv, und auch Westfalens Verbands-Schiedsrichter-

Gearbeitet wird auch ständig am Internetauftritt [www.herausforderung-schiedsrichter.de](http://www.herausforderung-schiedsrichter.de), der langsam Formen annimmt und in Zukunft Informationen über das Hobby Schiedsrichter, das Schiri-Mobil samt Tour-Daten und die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme bieten soll. Weitere Elemente wie Fotostrecken von den Auftritten des Schiri-Mobils sollen den Auftritt im World-Wide-Web abrunden.



Auftritt in Gütersloh.



**Sachsen**

## Auszeichnung für die besten Schiedsrichter

Anlässlich der Halbzeit-Tagung der auf der erweiterten Schiedsrichter-Liste stehenden sächsischen Unparteiischen in der Egidius-Braun-Sportschule in Leipzig wurden Christopher Gaunitz und Daniela Illing von SFV-Präsident Klaus Reichenbach und Obmann Harald Sather als bester Schiedsrichter beziehungsweise beste Schiedsrichterin ausgezeichnet.

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft, bei der Präsident Klaus Reichenbach alle Fragen und Probleme der sächsischen Referees beantwortete, befasste sich der ehemalige Schweizer FIFA-Schiedsrichter Markus Nobs, der auch als UEFA-Instruktor sowie UEFA- und FIFA-Beobachter amtiert, mit dem Thema „Persönlichkeit des Schiedsrichters“ unter dem Motto „Stärken stärken und Schwächen schwächen“. Sehr gut kamen auch seine praktischen Hinweise zu den Schwerpunkten Körpersprache und Zeichengestaltungen bei den Unparteiischen an.

Positiv fiel das Fazit aus, das die beiden Lehrgangssprecher Thomas Zeuge und Dr. Mario Thieme am Ende der Tagung zogen.

**Harald Schenk**



**Bayern**

## Schiedsrichter-Kleidung für Mosambik

Seit 30 Jahren pfeift Hubert Mayer in den bayerischen Amateurligen. Unzählige Spiele von der Kreisklasse bis zur Landesliga hat der Referee der Schiedsrichter-Gruppe Ruperti schon geleitet. Wenn Mayer vor einer Partie zu Hause den Kleiderschrank öffnet und seinen Schiri-Dress zusammenstellt, ist die Auswahl

groß. „Mittlerweile haben sich viele Hemden angesammelt. Doch meistens entspricht das Design nicht mehr den aktuellen Trends. Deshalb entscheide ich mich überwiegend für neue Trikots“, erzählt Mayer. Doch was tun mit der alten Kluft? „Zum Wegwerfen sind die Klamotten zu schade“, betont der Freilassinger und kam auf eine andere Idee: „Vielleicht besteht ja beim Partnerverband des Bayerischen Fußball-Verbandes in Mosambik Bedarf.“

Per e-Mail wandte sich Hubert Mayer an Torsi Spittler, den Technischen Direktor des Mosambikanischen Fußballverbandes und bekam postwendend eine positive Antwort. „Wir können die Schiedsrichter-Bekleidung für unsere lokalen Referees sehr gut gebrauchen und freuen uns über ihre Unterstützung“, schrieb Spittler. Daraufhin startete Hubert Mayer in seiner Gruppe eine große Sammelaktion. 87 Hemden, 23 Hosen und 23 Paar Stutzen kamen zusammen. Mit vier Paketen fuhr Mayer zum „Haus des Fußballs“ nach München und übergab die Kleidung an Johann Popp. „Ich finde es klasse, dass die Schiedsrichter-Gruppe Ruperti auch an ihre Kollegen in Mosambik denkt, die dort oft mit spartanischer Ausrüstung Spiele pfeifen müssen“, bedankte sich der BFV-Mitarbeiter für den Bereich Schiedsrichter.

Per Flugzeug wird die Schiedsrichter-Kleidung im Juli nach Afrika transportiert, im Gepäck der mosambikanischen U 20-Nationalmannschaft, die zuvor zehn Tage in Bayern zu Gast sein wird.

**Thomas Mütter**

## Hans Trautner Ehrenmitglied

Eine besondere Ehrung wurde kürzlich dem langjährigen Schiedsrichter-Einteiler der Gruppe Pocking im Bayerischen Fußball-Verband (BFV), Hans Trautner, zuteil. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste - unter ihnen auch der 1. Bürgermeister der Stadt Pocking, Franz Krah, - wurde er

von Obmann Hermann Meier zum Ehrenmitglied der Gruppe ernannt.

Der frühere Obmann Rudolf Gross würdigte in seiner Laudatio die Verdienste Trautners, der in der Zeit von 1986 bis 2010 insgesamt fast 50.000 Begegnungen mit Unparteiischen besetzt hat.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung erhielt Michael Simet (FC Unteriglbach) für 30-jährige

Schiedsrichter-Tätigkeit das Verbandsehrenzeichen in Gold, während Dr. Georg Wratzidlo und Brigitte Nöbauer (beide SV Schmidham), die seit 25 Jahren Fußballspiele leiten, mit der Bezirksnadel in Gold ausgezeichnet wurden. Peter Grabinski und Rudi Klabacs (beide SV Sulzbach) erhielten für 20-jährige Schiedsrichter-Tätigkeit das Verbandsehrenzeichen in Silber.

**Hans-Georg Maier**



Gratulation zur Ehrenmitgliedschaft (von links): Laudator Rudolf Gross, Obmann Hermann Meier, Hans Trautner und Beisitzer Bernd Klingbeil.



**Nordost**

## Vorbereitung auf die Rückrunde

Im Bundesleistungszentrum Kienbaum wurden die Spitzen-Schiedsrichter des Nordostdeutschen Fußballverbandes (NOFV) auf die Rückrunde vorbereitet.

Hauptreferent war der Koordinator für die Basisarbeit und Regelumsetzung in der DFB-Schiedsrichter-Kommission, Lutz Wagner, der mit Unterstützung von Videosequenzen eine einheitliche Regelauslegung erläuterte. Stärken und Schwächen des Unparteiischen sowie die daraus resultierenden Anforderungen an den Schiedsrichter standen im Fokus seines Beitrags. Wie auch auf der Ebene des DFB wurde den Referees auch hier das zentrale

Thema vermittelt: Kommunikation, Körpersprache, Außenwirkung.

Nach einem Fußballspiel und dem FIFA-Test wurde der Regeltest durchgeführt, in dem es darauf ankam, anhand von Videos 20 Spielszenen zu analysieren und zu bewerten.

Im weiteren Verlauf des Lehrgangs verabschiedete der Vorsitzende des NOFV-Schiedsrichter-Ausschusses, Siegfried Kirschen, den langjährigen Schiedsrichter-Ansetzer Gerhard Müller. Zu seinem Nachfolger wurde Heinz Rothe berufen.

In der „Stunde des Vorsitzenden“ zollte Kirschen den Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern Dank und Anerkennung „für ihre überzeugenden Leistungen im bisherigen Saisonverlauf“.

Die Spielbeobachtungen wurden durch den Verantwortlichen im NOFV, Udo Penßler-Beyer, ausgewertet. Ranking-Listen, Zahl der durchgeführten Beobachtungen, Auswertung der Beobachtungsbo- gen und die Talentförderung stan- den zur Diskussion. Schwerpunkte sind weiterhin die konsequente Regelanwendung, die maß- und wirkungsvolle Disziplinarkontrol- le, die Arbeit am Persönlichkeits- bild des Schiedsrichters, die kör- perliche Verfassung sowie die Zusammenarbeit mit den Assis- tenten.

Zum Schluss des Lehrgangs hatte der „Schiedsrichter-Rat“ die Mög- lichkeit, Probleme anzusprechen, die genereller Art sind bezie- hungsweise den Lehrgang betref- fen. Diese Hinweise von der Sprecherin Inka Müller wurden vom Schiedsrichter-Ausschuss aufgenommen und sollen in der weiteren Arbeit beziehungsweise Lehrgangsdurchführung Berück- sichtigung finden.

**Klaus Ladwig**



**Niedersachsen**

### Schiedsrichter aus Hannover gewinnen NFV-Turnier

Im packenden Finale des 29. Ver- bands-Jung-Schiedsrichter-Tur- niers setzten sich in Braun- schweig die Fußball-Jung-Schieds- richter aus Hannover-Stadt mit 6:5 gegen Osnabrück-Land durch und nahmen übergücklich den Pokal mit nach Hause. Den dritten Platz erreichte Stade, das Vorjah- ressieger Emden mit 2:1 im Neun- meter-Schießen bezwang. Bei den Schiedsrichterinnen behielten die Unparteiischen aus Delmenhorst knapp mit 1:0 gegen die Gastgeberinnen aus dem Bezirk Braun- schweig die Oberhand.

Die Stadt Braunschweig stand ganz im Zeichen der Schiedsrich- ter: 43 Jung-SchiedsrichterMann- schaften aus ganz Niedersachsen waren zu diesem in dieser Form deutschlandweit einzigartigen

Turnier angereist, um in sieben Sporthallen den Sieger zu ermit- teln. Hinzu kamen sieben Frauen- Schiedsrichter-Teams, die eben- falls zeigten, dass Schiedsrichte- rinnen nicht nur Spiele leiten, sondern durchaus auch ansehn- lich Fußball spielen können. Ins- gesamt waren mehr als 800 junge Unparteiische in Braunschweig aktiv.

Der Vorsitzende des Verbands- Schiedsrichter-Ausschusses und ehemalige Bundesliga-Schieds- richter Wolfgang Mierswa (Uetze) hob denn auch die enorme Bedeu- tung des Verbandsturniers hervor, das es mittlerweile seit fast drei Jahrzehnten gibt: „Jedes Jahr kommen Schiedsrichter aus ganz Niedersachsen zu diesem Turnier zusammen und erleben ein ein- maliges Gemeinschaftsgefühl. Es ist wie ein großes Familientreffen - alle gehören dazu. Wer als junger Schiedsrichter hier dabei war und den Zusammenhalt unter den Schiedsrichtern miterlebt hat, der bleibt zumeist auch viele Jahre lang aktiver Unparteiischer.“ Daher habe das Verbands-Jung- Schiedsrichter-Turnier auch einen hohen Stellenwert innerhalb der Nachwuchsförderung, so Wolf- gang Mierswa weiter

So ist beispielsweise FIFA-Schieds- richter Florian Meyer (Burgdorf) einer jener Unparteiischen, der in den 80er-Jahren selbst noch als Jung-Schiedsrichter beim Turnier mitgespielt hat. Erlebnisse, an die sich Florian Meyer bis heute gern erinnert und die damals mit dazu beigetragen haben, dass er Schiedsrichter geblieben ist.

Die zahlreichen Zuschauer, darun- ter viele aktive und ehemalige DFB- und Oberliga-Schiedsrichter, sahen in den sieben Braunschwei- ger Hallen bei zum Teil mitreißen- der Atmosphäre attraktive und sehr faire Spiele.

Als bester Turnierspieler wurde Dennis Holstein aus dem Kreis Osnabrück-Land ausgezeichnet. Der große Fairness-Pokal für eine besonders faire Spielweise auf dem Feld ging an das Schiedsrich-

terinnen-Team des Bezirks Braun- schweig. Und über einen ganz besonderen Preis durften sich die Nachwuchs-Unparteiischen aus dem Kreis Emsland freuen. Sie erhielten für ihre mitreißende und faire Art, in den Hallen für Stim- mung und Atmosphäre unter den Zuschauern zu sorgen, den Hans- Jürgen-Kasper-Gedächtnispokal (in Erinnerung an den verstorbe- nen früheren Bundesliga-Schieds- richter und Vorsitzenden des Niedersächsischen Verbands- Schiedsrichter-Ausschusses).

Großes Lob für die „schönen und gelungenen Tage“ (O-Ton Wolf- gang Mierswa) ernteten die Orga- nisatoren um Kreis-Schiedsrich-

ter-Obmann Thomas Menzel, Bezirks-Schiedsrichter-Lehrwart Klaus-Peter Otto, den Kreisvorsit- zenden Volker Baumgärtel und seinen Stellvertreter Thomas Klöppelt. Ein Helferteam mit rund 80 Mitgliedern hatte sich seit mehr als anderthalb Jahren mit der Vorbereitung des Turniers beschäftigt.

Und auch der Austragungsort des nächsten, dann 30. Verbands- Jung-Schiedsrichter-Turniers steht bereits fest: Im Januar 2012 werden sich Niedersachsens Unparteiische in Nienburg/Weser treffen.

**Marco Haase**



**Hessen**

### Ehrung für Gerd Schugard

Mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen wurde anlässlich seines 60. Geburtstags der Schiedsrich- ter-Obmann des Hessischen Fuß- ball-Verbandes (HFV), Gerd Schu- gard, ausgezeichnet. Die Ehrung nahm der Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Dipperz (bei Fulda), Klaus-Dieter Vogler, vor.

Der Landes-Ehrenbrief würdigt das fast 45-jährige Engagement von Gerd Schugard im Schieds-

richterbereich, das ihn vom Unparteiischen über leitende Funktionen auf Kreis- und Bezirks- ebene bis in den Verbands- Schiedsrichter-Ausschuss führte, dem er seit 2004 vorsteht. In dieser Funktion gehört er auch dem erweiterten HFV-Präsidium und dem Schiedsrichter-Ausschuss des Süddeutschen Fußball-Ver- bandes an.

Der Ehrung wohnte auch HFV- Vizepräsident Torsten Becker bei, der ebenso wie Bürgermeister Vogler die zahlreichen Verdienste Schugards würdigte.

**Anne Lange**



*Gerd Schugard (Mitte) mit Bürgermeister Klaus-Dieter Vogler (links) und HFV-Vizepräsident Torsten Becker.*

**Herausgeber:**

Deutscher Fußball-Bund e.V.,  
Frankfurt am Main

**Redaktion:**

Klaus Koltzenburg,  
DFB-Direktion Kommunikation  
und Öffentlichkeitsarbeit,  
Lutz Lüttig, Berlin

**Gestaltung, Satz und Druck:**

kuper-druck gmbh,  
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,  
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,  
Fax 0 24 03 / 949 949,  
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

**Anzeigenleitung:**

kuper-druck gmbh, Franz Schönen  
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste  
vom 1. 1. 2002 gültig.

**Erscheinungsweise:**

Zweimonatlich.  
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.  
Lieferung ins Ausland oder per Streifband  
auf Anfrage. Abonnementskündigungen  
sind sechs Wochen vor Ablauf des  
berechneten Zeitraums dem Abonnements-  
Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion  
betreffen, sind an den Deutschen Fußball-  
Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6,  
60528 Frankfurt am Main,  
info@dfb.de, zu richten.

**Vertrieb:**

kuper-druck gmbh,  
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,  
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,  
Fax 0 24 03 / 949 949,  
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung  
der Texte und Bilder - auch auszugsweise  
und in elektronischen Systemen - nur mit  
schriftlicher Genehmigung und Urheberver-  
merk.



**Abo**  
bequem  
per E-Mail:  
abo@kuper-druck.de

**Bildnachweis**

ARD, Augenklick, Bittner, Gettschat, Getty,  
Henning, Imago, Sky, Sport1, Winter

# Vorschau 3/2011

Die Ausgabe Mai/Juni erscheint am 15. April 2011.

**Titelthema**

## Abseits immer im Mittelpunkt



In einem ausführlichen Titelthema beleuchtet die Schiedsrichter-Zeitung die Abseitsregel aus mehreren Blickwinkeln: ihre historische Entwicklung; die aktuelle Auslegung und Anwendung, mit der sich der DFB-Lehrbrief Nr. 36 beschäftigt, wie sich Jan-Hendrik Salver, unser erfahrener Assistent, auf seine Spiele vorbereitet, sowie die Besprechung eines lesenswerten Buches über Abseits.

**Report**

## Mädchen kommt in unser Team!

Die Frauen-WM, die am 26. Juni in Deutschland beginnt, wird das Interesse am Frauen-Fußball stark erhöhen und viele Mädchen dazu animieren, Fußball im Verein zu spielen. Dadurch rückt auch der Nachwuchs bei den Schiedsrichterinnen in den Blickpunkt. Wir berichten, wie der DFB seine Bemühungen um den weiblichen Schiedsrichter-Nachwuchs verstärkt.

**Weiterbildung**

## So werden Beobachter geschult



Ihr Urteil ist für die Entwicklung eines Schiedsrichters von hoher Bedeutung - Beobachter und Coaches tragen eine große Verantwortung. In intensiven Seminaren kümmert sich die DFB-Schiedsrichter-Kommission um die Ausbildung der Ausbilder. David Bittner hat für die Schiedsrichter-Zeitung einen Lehrgang für die Beobachter der 3. Liga besucht.